



Robert Doisneau, 1956

Arbeitshilfe IV Filme im Religionsunterricht der Grundschule (2014)

Unterrichtsvorhaben in sechs Themenbereichen
des Faches **Katholische Religionslehre**
mit zugehörigem Filmmaterial

- erarbeitet von den Moderatorinnen und Moderatoren im Fach
Katholische Religionslehre im Erzbistum Köln, in Zusammenar-
beit mit der Medienzentrale des Erzbistums Köln sowie dem
Institut für Lehrerfortbildung, Mülheim a.d.R. -

 ERZBISTUM KÖLN

Vorwort

Sehr geehrte, liebe Religionslehrerinnen und –lehrer,

drei Arbeitshilfen für das Fach Kath. Religionslehre haben Sie bisher erhalten und in Fortbildungsveranstaltungen kennen lernen können. Mit diesem Heft möchten wir Ihnen eine vierte Arbeitshilfe anbieten und Sie in Ihrem Religionsunterricht nach Kräften unterstützen. In dieser Arbeitshilfe stellen wir Ihnen Filme für den Religionsunterricht der Grundschule vor und zeigen an konkret ausgearbeiteten Unterrichtsvorhaben, wie Sie mit den Filmen arbeiten können.

Während in den weiterführenden Schulen Filme ein wichtiges Medium des Religionsunterrichts sind, führen sie in der Grundschule bisher eher ein Schattendasein. Das liegt sicherlich in erster Linie an dem reduzierten und wenig bekannten Angebot an geeigneten Filmen. In dieser Arbeitshilfe finden Sie eine Auswahl altersgerechter Filme, die wir Ihnen in Kooperation mit der Medienzentrale unseres Erzbistums entweder auf einem Sampler anbieten oder die Sie online abrufen und auf einem Datenträger speichern können. Nähere Informationen dazu erhalten Sie bei den Fortbildungsveranstaltungen, die Sie in den Jahren 2014 und 2015 unter www.sementis.info finden können. Den Sampler und die Arbeitshilfe erhalten sie bei Ihrem Besuch der zugehörigen Fortbildungsveranstaltung „Filme für den Religionsunterricht der Grundschule. Konkrete Unterrichtsideen mit Filmmaterial“.

In der Arbeitshilfe finden Sie grundlegende Informationen zu dem Medium ‚Film‘ von der Medienzentrale des Erzbistums, der ich für ihre Kooperation herzlich danke, sowie zu jedem der fünf Kapitel zielgerichtete theologische Erläuterungen von Frau Dr. Rita Müller-Fieberg, der mein ausdrücklicher Dank für diese tatkräftige Unterstützung gilt. Die Unterrichtsvorhaben hat das Team der Moderatorinnen und Moderatoren im Erzbistum Köln* unter Mitarbeit von Frau Schulreferentin Christiane Mauritz erarbeitet: Wie gewohnt finden Sie ausgerichtet am Lehrplan Vernetzung, Ziele, Arbeitsplan mit Aufgabenbeispielen und weiterführenden Hinweisen oder Kopiervorlagen. Das Team und seine engagierte Arbeit können Sie in den zugehörigen Veranstaltungen persönlich kennen lernen.

Für Ihre tägliche Arbeit wünsche ich Ihnen viel Erfolg und Freude bei der wichtigen Aufgabe, Kindern unseren Glauben zu erschließen. Bei Fragen oder Anregungen können Sie mich gern kontaktieren.

* R' Annegret Buchart, L' Christiane Dorka-Lattek, L' Nicola Lochefeld,
R' Elisabeth Minke, KR' Irmgard Momber, R Gerd Palmersheim, L' Silvia
Ropohl, L' Brigitta Schumacher, L Matthias Thiesbrummel, FI' Nora Werner


Andrea Gersch, Erzb. Schulrätin
Abteilung Schul. Religionspädagogik u. Kath. Bekenntnisschulen,
Marzellenstr. 32, 50606 Köln; www.religionspaedagogik-ebk.de

Inhaltsverzeichnis	Seite
Filme im Religionsunterricht der Primarstufe – Vorbemerkungen	5
Filme zu den Unterrichtsvorhaben der Kapitel 1 – 6	7
Kapitel 1: Freude und Dankbarkeit erleben und davon zu Gott sprechen – Beten mit Psalmen (Jahrgang 1/2).....	10
Theologische Grundlegung	
Vernetzung	
Unterrichtsvorhaben	
Kopiervorlagen	
Filmauswahl: Fast ein Gebet	
Kapitel 2: Die Taufe (Jahrgang 2).....	17
Theologische Grundlegung	
Vernetzung	
Unterrichtsvorhaben	
Kopiervorlagen	
Filmauswahl: Die Taufe (in Ausschnitten)	
Unsere Erde (in Ausschnitten)	
Kapitel 3: Miteinander leben – Für Andere Verantwortung übernehmen (Jahrgang 3/4).....	48
Theologische Grundlegung	
Vernetzung	
Unterrichtsvorhaben	
Filmauswahl: Stille Post	

Kapitel 4: Tod und Leben (Jahrgang 3/4).....	57
Theologische Grundlegung	
Vernetzung	
Unterrichtsvorhaben	
Kopiervorlagen	
Filmauswahl: Anja, Bine und der Totengräber	
Papierflieger	
Da unten	
Kapitel 5: Was ist Glück? (Jahrgang 3/4).....	71
Theologische Grundlegung	
Vernetzung	
Unterrichtsvorhaben	
Kopiervorlagen	
Filmauswahl: Selma, das Schaf	
Die Straße gehört uns (Burkina Faso)	
Kapitel 6: So kann Versöhnung gelingen - Vergebung erfahren und selbst vergeben (Jahrgang 4).....	81
Theologische Grundlegung	
Vernetzung	
Unterrichtsvorhaben	
Kopiervorlagen	
Filmauswahl: John and Karen	
Weitere Filmvorschläge für den Religionsunterricht der Grundschule	96

[L. = Lehrperson; Sch. = Schülerinnen und Schüler]

Filme im Religionsunterricht der Primarstufe

Bewegte Bilder prägen die Lebenswelt heutiger Kinder stark. Filme unterschiedlichster Gattung gehören zu den grundlegenden Kommunikationsmitteln und sind in nahezu jedem Bereich des Alltags präsent.

So ist es zum einen sinnvoll, schon Kinder im Grundschulalter im Umgang mit den sie bewusst und unbewusst beeinflussenden Bildern zu unterstützen, also Medienkompetenz zu vermitteln. Mehr noch bieten altersgerecht und behutsam eingesetzte Filme eine große Chance für einen lebendigen Unterricht. Filme sprechen die Schülerinnen und Schüler emotional und kognitiv an:

So eignet sich etwa ein kurzer Film gut dazu, in ein Thema einzuleiten und die Schülerinnen und Schüler damit zu überraschen, wie viel dieses Thema mit ihrem Leben zu tun hat. Im Verlauf einer Unterrichtseinheit kann ein Film neue Impulse setzen, indem er es ermöglicht, die Thematik aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen. So oder anders können Sie als Lehrerin bzw. als Lehrer die Kinder Ihrer Schulklasse beim Entdecken von scheinbar Nebensächlichem begleiten und sie beim Reflektieren über Erlebtes und über unterschiedliche Sichtweisen unterstützen.

Als interessanter Partner für den Religionsunterricht empfiehlt sich das Medium Film zudem dadurch, dass es in den meisten Fällen von Grundfragen des Lebens handelt und diese, mal leicht verständlich, mal verschlüsselt, in die konkrete Lebenswirklichkeit übersetzt. Filmische Erzählungen laden dazu ein, die eigenen Erfahrungen mit einzubringen. Sie zwingen keine einzelne Bedeutung auf, sondern lassen Freiräume für Entdeckungen und Interpretationen.

Durchaus ähnlich verhalten sich die Sprachen der Bibel und der Liturgie: Deren Texte, Geschichten, Gesten, Klänge und (sprachlichen) Bilder greifen nachvollziehbare menschliche Erfahrungen auf und weisen über sie hinaus. Sie sprechen konkret und abstrakt zugleich und wollen übersetzt und gedeutet werden.

Natürlich können Kinder von Filmen auch überfordert und verstört werden. Wichtig ist die sensible Auswahl geeigneter Filme für die jeweilige Altersgruppe, aber auch für die Situation der Klasse. Und eben so bedeutend ist die Einbindung der Filmsichtung in den Unterricht. Im Anschluss an den Film stellt sich die Aufgabe, die verschiedensten Assoziationen anzunehmen, bei Bedarf auch aufzufangen, und behutsam eine Beziehung zum Unterrichtsthema herzustellen.

Die vorliegende Arbeitshilfe soll Ihnen Anregungen für den Einsatz von Filmen in verschiedenen Themenbereichen des Religionsunterrichts geben. Unterschiedliche Filme verschiedener Gattungen und Genres sowie für verschiedene Altersgruppen werden vorgestellt. Erfahrene Moderatorinnen und Moderatoren für das Fach Katholische Religionslehre der Primarstufe stellen zu den Filmen praxisbezogene Methoden und Beispiele vor, die Ihnen den Einsatz im Unterricht erleichtern sollen.

Alle vorgestellten Filme stehen Ihnen entweder auf einem extra hierfür produzierten DVD-Sampler zur Verfügung, oder sie können im Medienportal der Medienzentrale heruntergeladen werden (www.medienzentrale-koeln.de). Ebenso können Sie diese und weitere Filme zum Thema in der Medienzentrale entleihen.

Alle Medien der Medienzentrale, auch die Filme des DVD-Samplers und des Medienportals, enthalten die Rechte zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung und dürfen daher im Schulunterricht eingesetzt werden.

Für weitere Anregungen und Titelvorschläge rund um den Medieneinsatz zu vielen Themen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung. Schauen Sie bei uns vorbei.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und spannende Entdeckungen bei der Arbeit mit Filmen!
Ihr Team der Medienzentrale des Erzbistums Köln

Matthias Ganter

Die Medienzentrale des Erzbistums Köln ist eine Service-Agentur für die Kommunikation mit und über Medien und kompetenter Ansprechpartner im Kontext der Medienarbeit mit dem Schwerpunkt Film.

Die qualifizierte Beratung für den Einsatz von Medien in der Schule, Seelsorge oder im Bereich der Weiterbildung, die Durchführung eigener und Unterstützung fremder Filmveranstaltungen sowie ein gut sortiertes Verleihangebot von Medien und Technik gehören zur Kernaufgabe der Fachstelle.

Medienzentrale des Erzbistums Köln
Kardinal-Frings-Straße 1-3
50668 Köln
Fon: 0221 1642-3333
Fax: 0221 1642-3335
E-Mail: medienzentrale@erzbistum-koeln.de

www.medienzentrale-koeln.de
www.medienportal-koeln.de
www.medien-tube.de
www.facebook.com/medienzentrale.koeln
http://twitter.com/Medien_Zentrale
Bildungsmedien per Download: www.medienzentralen.de [→hier Erzbistum Köln auswählen]



Filme zu den Unterrichtsvorhaben der Kapitel 1 – 6

Kapitel 1: Freude und Dankbarkeit erleben und davon zu Gott sprechen – Beten mit Psalmen (Jahrgang 1/2)

Fast ein Gebet auf DVD-Sampler „Versöhnung und mehr...“

Inka Friese/Simone Masarwah, D, 2002, 3 Min., F

Eine dicke Katze und ein kleiner Vogel leben zusammen in einem schönen Haus und werden sich dankbar ihres Glücks bewusst. Animationsfilm nach einem Gedicht von Reiner Kunze.

- *Eignung: ab 1. Klasse*

Kapitel 2: Die Taufe (Jahrgang 2)

Die Taufe auf DVD-Sampler „Sakramente: Die Taufe“

Max Kronawitter, D, 2009, 24 Min., F, Dokumentarfilm

Für alle Christen kommt in der Taufe die Liebe Gottes und die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen zum Ausdruck. Die Filme betten das Sakrament der Taufe in die konkrete Lebenswirklichkeit einer jungen Familie (Säuglingstaufe) und einer Studentin (Erwachsenentaufe) ein. Die Filme machen deutlich, dass die Taufe kein magisches Ritual ist, sondern das äußere Zeichen am Beginn eines Glaubensweges.

- *Eignung: Kinder, Jugendliche, Erwachsene*

Unsere Erde

Alain Fothergill/Mark Linfield, D/GB, 2007, 96 Min., F, Dokumentarfilm

Der Film von Alastair Fothergill (Deep Blue) und Mark Linfield zeigt beeindruckende Luft- und Naturaufnahmen, die mit neuesten, speziell für diesen Film entwickelten Aufnahmetechniken entstanden. Die Zuschauer haben die Gelegenheit, Landschaften und Tiere in freier Wildbahn aus einer Perspektive zu beobachten, die der Mensch mit eigenen Augen zum größten Teil niemals so sehen könnte.

- *Eignung: Kinder, Jugendliche, Erwachsene*

Kapitel 3: Miteinander leben – Verantwortung übernehmen (Jahrgang 3/4)

Stille Post

Oliver Rauch, D, 2006, 3 Min., F, Kurzspielfilm

Unterrichtsende in der 3. Klasse einer Grundschule. Die Kinder dürfen sich ein Spiel wünschen. Die vorwitzige Miriam schlägt 'Stille Post' vor und alle sind begeistert. Neben Miriam sitzt Paul, ein farbiger Junge. Auf der anderen Seite sitzt Luise, die Miriam etwas zuflüstert: eine Gemeinheit auf Pauls Kosten. Spannung und Schadenfreude in der Klasse steigen.

- *Eignung: Kinder, Jugendliche, Erwachsene*

Kapitel 4: Tod und Leben (Jahrgang 3/4)

Anja, Bine und der Totengräber auf DVD-Sampler: „Kindertrauer“

Andrea Katzenberger, D, 1998, 32 Min., F

Die neunjährige Anja und die gleichaltrige Bine sind die besten Freundinnen. Während Anja nach dem Unfalltod ihres älteren Bruders durch die Mutter überbehütet wurde und ängstlich ist, erkundet Bine mit kindlicher Neugier die Welt und hat auch keine Angst vor den Toten auf dem Friedhof. Eines Tages muss Bine ins Krankenhaus - sie wird nicht wiederkommen. Anja wagt in ihrer Verzweiflung einen einsamen Gang in die Dunkelheit zur Verabschiedung von der in der Leichenhalle aufgebahrten Bine. Sie hat die beste Freundin verloren, aber sie behält das Vorbild an Mut und Lebenslust, ohne den Tod zu verdrängen.

- *Eignung: ab 8 Jahren*

Papierflieger auf DVD-Sampler „Kindertrauer“

Odveig Klyve, N, 1995, 15 Min., F

Jan und Joakim sind die besten Freunde. Sie besuchen gemeinsam einen Kindergarten. Obwohl Jan von der Krankheit Joakims weiß, trifft es ihn schwer, als er von seinem plötzlichen Tod erfährt. Durch seine Initiative, seine Beharrlichkeit und seine zielgerichtete Aktivität gelingt es ihm mit Hilfe eines Küsters, die Trauer um den verlorenen Freund zum "Fliegen" zu bringen und eine "Botschaft an Gott" zu übermitteln.

- *Eignung: ab 6 Jahren*

Da unten / Under There

Jeremy D. Lanni, USA, 2006, 3 Min., F, Kurzfilm

Ein Mädchen spielt auf einem Friedhof Fußball und kickt vor den Grabstein ihres Bruders. Ein Mann kommt vorbei und findet das merkwürdig. Er erklärt ihr, dass ihr Bruder im Himmel ist und nicht mit ihr spielen kann. Das Mädchen sieht das anders.

- *Eignung: Kinder, Jugendliche, Erwachsene; ab 6 Jahren*

Kapitel 5: Was ist Glück? (Jahrgang 3/4)

Selma, das Schaf

Alexandra Schatz, D, 1998, 3 Min., F, Animationsfilm, Kurzspielfilm

Das Schaf Selma verbringt zufrieden und glücklich jahraus, jahrein seine Tage und lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Selbst ein Lottogewinn würde daran nichts ändern, denn Selma vermisst offensichtlich nichts ...?

Die Straße gehört uns auf DVD Sampler „Die Straße gehört uns: 8 Filme zum Thema ‘Kinder auf der Straße’“

Moustapha Dao, OBV, 1987, 15 Min., Dokumentarfilm

Kinder spielen und balgen sich auf der Straße. Die Sechs- bis Elfjährigen haben die Straße für sich erobert. Die Straße ist ihre Schule, hier treffen sie sich, basteln ihr Spielzeug, musizieren und amüsieren sich. Manchmal gibt es auch Streit mit den Erwachsenen, aber der ist bald wieder beigelegt. Der Film zeigt in teilweise inszenierten Aufnahmen das Spielverhalten von Kindern in einer Siedlung in Burkina Faso.

- *Eignung: Kinder, Jugendliche, Erwachsene; ab 10 Jahren*

Kapitel 6: So kann Versöhnung gelingen. Vergebung erfahren und selbst vergeben (Jahrgang 4)

John and Karen

Matthew Walker, GB, 2007, 3 Min., F, Kurzfilm

Der Eisbär John hat den Pinguin Karen in einem Streit schwer gekränkt und möchte sich nun entschuldigen. Doch Karen mag sich darauf nicht einlassen. Kann John sie umstimmen? Eine sensible Komödie über menschliche Beziehungen und Kommunikation.

Kapitel 1:

Freude und Dankbarkeit erleben und davon zu Gott sprechen - Beten mit Psalmen

Theologische Grundlegung

Fast ein Gebet

*Wir haben ein Dach
und Brot im Fach
und Wasser im Haus
da hält man's aus.
Und wir haben es warm
und wir haben ein Bett.
O Gott, dass doch jeder
das alles hätt.*

Reiner Kunze

Das kleine Gedicht des Schriftstellers Reiner Kunze (geb. 1933; seit 1977 aus der DDR als Dissident ausgebürgert), auf dem der gleichnamige Film im folgenden Unterrichtsvorhaben beruht, bringt meisterhaft in nur wenigen einfachen Worten Dankbarkeit und Solidarität als wünschenswerte Grundhaltungen menschlichen Lebens zum Ausdruck. Das zum Leben und Wohlfühlen Notwendige, das man oft als so selbstverständlich gegeben hinnimmt, wird würdigend ins Bewusstsein gerückt. Und es wird – angesichts der nicht ausgeführten, aber im Hintergrund stehenden Tatsache, dass viele Menschen in existentieller Not leben – verbunden mit dem Wunsch, dass einem jeden das gleiche Glück beschieden sein möge. So bescheiden diese „Fürbitte“ klingt, besitzt sie doch gleichzeitig einen gewissen utopischen Überschuss – ebenso wie das friedvolle Miteinander der Protagonisten des Films, einer kleinen Ente und einer dicken Katze, das wie in der Vision des messianischen Tierfriedens (Jes 11,6-8) eigentlich natürliche Feinde zusammenführt.

Der Autor selbst baut mit dem Titelwort „Fast...“ einen kleinen Vorbehalt ein, den Text direkt und ausschließlich als Gebet zu definieren, und eröffnet so einem weiteren Leserkreis eine Identifikationsmöglichkeit; auch die Anrede „O Gott“ könnte ja noch als bloßer Ausruf ohne engeren religiösen Bezug verstanden werden. Nichtsdestotrotz erinnert die Bitte um das alltäglich Notwendige inhaltlich an die Brotbitte des Vaterunsers, bei der Christen gemeinsam mit Jesus als eine solidarische Gemeinschaft auf die Fürsorge Gottes vertrauen. Generell lassen sich in seinem Gedicht klassische Grundformen des Betens wiederfinden, wie sie biblisch in besonders dichter Weise auch in den Psalmen auftreten. Psalmen (in der ursprünglichen Wortbedeutung: Gesänge mit Saitenspielbegleitung) sind gesungene Gebete, die in unterschiedlichen Gewichtungen Loben und Danken, Klagen und Bitten vor Gott bringen. Sie wurden mit Instrumenten oder auch mit Tanz begleitet und sind durch die Geschichte Israels hindurch immer wieder neu

gebetet und auf die eigene Glaubens- und Lebenswirklichkeit hin fortschreibend aktualisiert worden. Mit dem 150 Lieder enthaltenden „Buch der Psalmen“ bietet die Heilige Schrift damals wie heute eine Sammlung für den Gottesdienst, für besondere Anlässe, für das Gebet in der Familie oder auch für die persönliche Meditation und Lebensführung. Ein Teil der Psalmen ist König David zugeschrieben worden, der in 1 Sam 16,14-23 als Leierspieler erscheint. Der Alttestamentler Gerhard von Rad hat die Psalmen einmal die „Antwort Israels“ auf die Ansprache Gottes genannt – auf die von Gott geschenkte Zuwendung, aber auch auf die als dunkel erfahrenen Seiten und die „Verborgtheit“ Gottes. So können die Psalmbeter der Bibel Gott aus ganzem Herzen loben und danken – für die Schönheit seiner Schöpfung (z.B. Ps 104) ebenso wie für sein rettendes Handeln in der Geschichte (z.B. Ps 105f) oder für die alltägliche Fürsorge (z.B. Ps 23). Sie trauen sich aber genauso auch zu bitten oder gar zu klagen – mit ihrem Gott „Konfliktgespräche“ (Bernd Janowski) zu führen und all ihre Gefühle vor ihn zu bringen. Gerade dieser emotionale Reichtum und die oft gewaltigen und unmittelbar nachvollziehbaren Sprachbilder der Psalmen machen diese alten Texte Israels auch noch heute zu einer so ergiebigen Sprach- und Gebetsschule schon für Kinder. Mit Psalmworten lässt sich das Staunen über das Geschenk des Lebens und der Schöpfung lernen. Und sie ermutigen ebenso wie der „moderne Psalm“ von Reiner Kunze dazu, die Worte für ein eigenes Beten zu finden.

Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr

Literatur zum Weiterlesen

Baldermann, Ingo: Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen. Neukirchen-Vluyn ⁸2006.

Zenger, Erich: Psalmen. Auslegungen 1-4. Freiburg ²2006.

**Freude und Dankbarkeit erleben
und davon zu Gott sprechen
- Beten mit Psalmen -**

3.1 Ich, die anderen, die Welt und Gott

3.5 Maßstäbe christlichen Lebens

**3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln
Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen**

**Die Welt als Schöpfung Gottes
deuten**

- nehmen die Welt um sich herum bewusst wahr
- bringen Freude, Lob und Dankbarkeit über die Schöpfung in verschiedenen Gestaltungsformen zum Ausdruck

Aus den Psalmen

- entdecken in ausgewählten Psalmenworten menschliches Loben, Danken...vor Gott.

**Symbole, Bilder und Sprechweisen
verstehen lernen**

- Erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen

**Den Glauben an Gott zum Ausdruck
bringen**

- formulieren eigene Gebete und Gebete der Bibel (und der christlichen Tradition) als Möglichkeit, sich Gott anzuvertrauen: Psalmworte...

3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche

3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen

Ziele:

Die Sch. sollen durch den Film „Fast ein Gebet“ angeregt werden, selbstbewusst und staunend auf ihr eigenes Lebensumfeld zu schauen.

Die Sch. sollen entdecken, dass es vieles in ihrem Leben gibt, für das sie dankbar sein können.

Die Sch. sollen über Psalmverse Dankbarkeit und Freude im Gebet entdecken und selbst ausdrücken lernen.

Fach: Katholische Religionslehre	Freude und Dankbarkeit erleben und davon zu Gott sprechen - Beten mit Psalmen -		Jahrgang 1 / 2	Zeitraum 4 - 6 Unterrichtsstunden
Lehrplanbezug: Kompetenzen	Elemente zum Aufbau der Reihe	Medien / außerschulische Lernorte / besondere Gegebenheiten	Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung	
3.1 Die Sch. nehmen die Welt um sich herum bewusst wahr. 3. 2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.	<p>Freude erleben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Film „Fast ein Gebet“ ansehen (ganz offen) • Austausch über Inhalt und Eindrücke (z.B. durch die Methode think-pair-share): Was habt Ihr gesehen? Was hat euch gefallen / gewundert? Was war lustig / besonders? • Film „Fast ein Gebet“ ein zweites Mal ansehen mit der Frage: „Was <u>sagen</u> die beiden Tiere?“ • L. notiert Äußerungen der Sch. in Sprechblasen. • Dritte Filmschau mit dem Fokus auf die <u>Gefühle</u> von Ente und Katze • Gespräch zu den Gefühlen von Ente und Katze: Freude am Leben, dankbare Stimmung, sich wohlfühlen, sich gut fühlen • L. notiert Äußerungen der Sch. in Denkblasen, die zu den Screenshots gelegt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Film „Fast ein Gebet“ nach einem Gedicht von Reiner Kunze <p>Hinweis: Da der Film sehr kurz ist, bietet es sich insbesondere im 1. Schuljahr an, ihn mehrfach unter verschiedenen Fokussierungen zu sehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprechblasen blanko • Screenshots / Bilder von Ente und Katze als „Gedankenstütze“ • Denkblasen blanko 		

	<p>Dankbar sein</p> <ul style="list-style-type: none"> • L. legt Screenshots und Denkblasen in die Mitte. • Im Gespräch wird erarbeitet, dass der Film aus einzelnen Bildern (entsprechende Screenshots) besteht. Die einzelnen Filmbilder drücken verschiedene Gefühle (entsprechende Sprechblasen) aus. • L. legt Wortkarte „Danke“ dazu. Sch. erklären, dass Ente und Katze für die auf den Screenshots dargestellten Dinge dankbar sind. • L. legt den Satz am Filmende „Oh Gott, dass doch jeder das alles hätt“ zu den Screenshots. • Sch. entdecken, dass sie das alles selbst auch haben (Dach, Brot, Wasser, Wärme, Bett) und noch anderes, wofür sie dankbar sein können. • Gespräch: Wofür würdest du danken? Welches Danke-Bild würdest du dazu malen? • Sch. gestalten einen eigenen „Film“ mit eigenen Danke-Bildern und -Sätzen (Methode: Gruppenarbeit oder Einzelarbeit für einen Gesamtfilm). • Sch. führen ihren „Film“ vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • Screenshots von Ente und Katze • Denkblasen „Gefühle“ • Wortkarte „Danke“ • Kamishibai (Erzähltheater für Bildfolgen) • Din A3 Bögen • Wachsmalstifte, Acrylfarben,... Hinweis: Malen ggf. im Kunstunterricht durchführen • Formulierungshilfen auf Karten: „Ich freue mich über...“, „Wie schön, dass ich ...“, „Ich bin dankbar für...“ 	<p>I: Malt Bilder für das Kamishibai.</p> <p>II - III: Schreibe jeweils einen Satz dazu, der sagt, wofür du dankbar bist.</p>
--	--	---	---

<p>3.3 Die Sch. entdecken in ausgewählten Psalmenworten menschliches Loben, Danken (...) vor Gott.</p> <p>3.4 Die Sch. benennen elementare liturgische Sprach- und Ausdrucksformen und deuten sie: Lobpreis ...</p> <p>3.1 Die Sch. bringen Freude, Lob und Dankbarkeit über die Schöpfung in verschiedenen Gestaltungsformen zum Ausdruck.</p> <p>3.2 Die Sch. formulieren eigene Gebete (...) als Möglichkeit, sich Gott anzuvertrauen: Psalmworte...</p>	<p>Mit Psalmen loben und danken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Danklied singen, eingesetzt wird jeweils das, wofür die Kinder danken möchten. Die Bilder in der Mitte dienen als „Denkhilfe“. • L. stellt Psalmen als Texte der Bibel vor und liest ausgewählte einzelne Psalmverse vor, die Lob oder Dank ausdrücken. • Gespräch über Inhalt der Verse und Situation des Beters: Was sagt der Beter? An wen richtet er sich? Wer ist das „Du“? Wie fühlt sich der Beter? In welcher Situation könnte er sein? Bezug zum Danklied und zu den Bildern ist möglich. • Die Kinder wählen einen Psalmvers aus und gestalten dazu, z.B. indem sie <ul style="list-style-type: none"> - ihn abschreiben - dazu malen - ihn weiterschreiben - eigene Verse entwickeln. • Abschließend können die Ergebnisse der Kinder ausgestellt oder in die Mitte gelegt und betrachtet und gelesen werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Einfaches Danklied • Gestaltete Mitte mit Bildern, die Situationen zeigen, in denen Menschen dankbar sind bzw. für die sie dankbar sein können. Alternative: Dankbilder der Sch. (Kamishibai) • Bibel • Psalmversauswahl: z.B. Karten aus der Psalmwortkartei: Ps 4,7.9; 36,10; 57,8; 16,8-9; 9,3; 40,6; 139,13-14 (R. Oberthür / A. Mayer, Agentur Dieck, 1995) oder eigene Auswahl auf Karten: z.B. nach Ps 104,10 –15a, 24-25; Ps 40,6 (Wie wunderbar hast du alles gemacht, wie sorgsam geplant.) oder nach Ps 16,8-9 (Bist du bei mir, kann ich nicht fallen. Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich.) • Psalmversauswahl auf Karten 	<p>I - II: Setze eigene Wörter in die Liedstrophen ein. Wofür möchtest du danke sagen?</p> <p>I - II: Suche einen der Psalmverse aus. Schreibe ihn schön auf. Male ein Bild dazu.</p> <p>III: Schreibe dein eigenes Gebet. Zeige darin Freude und Dankbarkeit über dein Leben.</p>
---	--	---	---

<p>3.2 Die Sch. gestalten und feiern kindgemäße Liturgien</p>	<p>Wir danken und beten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zum Abschluss wird eine kleine Liturgie unter Einbezug der Arbeitsergebnisse der Sch. gestaltet und erlebt. Mögliche Bausteine: <ul style="list-style-type: none"> - gestaltete Mitte mit Kerze, Bibel, gestalteten Psalmversen... - Wechsel von Vorlesen der Psalmen und einem Liedruf 	<ul style="list-style-type: none"> • Mögliche Lieder: Einfaches Danklied, z. B. „Du hast uns deine Welt geschenkt“ oder „Guter Gott, danke schön“; „Mein Herz ist bereit“ (Franz Kett, Religionspädagogische Praxis, 8. Jg., Heft II/1983; „Psalmen sind Lieder“ Hella Heinzmann, Verlag: SCM Hänssler 2011) 	
---	---	---	--

Kapitel 2: Die Taufe

Theologische Grundlegung

In allen christlichen Konfessionen bildet die Taufe das „Eingangstor“ und wird als Sakrament der „Initiation“ (d.h. der „Einführung“, „Einweihung“) auch in allen kirchlichen Gemeinschaften gegenseitig anerkannt (vgl. die Praxis ökumenischer Taufgedächtnisgottesdienste). Als „Sakrament“ stellt sie ein sichtbares und vergegenwärtigendes Zeichen der Zuwendung Gottes dar, ganzheitlich erfahrbar und von performativen Symbolhandlungen begleitet (vgl. bei diesem Unterrichtsvorhaben v.a. das Symbol des Wassers, das gleichermaßen reinigend, todbringend und lebensspendend sein kann, in der Darstellung des Ausschnitts aus dem Dokumentarfilm „Unsere Erde“).

Die theologische Bedeutung der Taufe lässt sich in mehreren Dimensionen beschreiben:

Christologisch-soteriologisch ist sie eine Taufe auf den Namen Jesu Christi und nimmt den Täufling in das Schicksal Jesu mit hinein. Auch der Täufling muss durch den Tod gehen, doch geben ihm Jesu Tod und Auferstehung die Gewissheit, dass Tod und Sünde keine Macht mehr über ihn haben werden und er zum Leben erlöst ist (vgl. Röm 6,3-11). *Anthropologisch* bedeutet die Taufe für den Einzelnen eine existentielle Lebenswende. Wie es das Taufbekenntnis zum Ausdruck bringt, ermöglicht Gottes Zuwendung durch Jesus Christus Umkehr und glaubende Hinwendung seitens des Menschen. *Ekklesiologisch* wird in der Tauffeier sichtbar, dass man Christ nur werden kann durch andere Christen. Wir stehen auf dem Fundament der Botschaft der ersten Zeugen und bedürfen der Gemeinschaft mit anderen Christen, um unseren eigenen Glauben lernen, entfalten und leben zu können. Taufe ist in diesem Sinne Feier der Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche, in die Weggemeinschaft des Volkes Gottes durch Zeit und Geschichte, die ihrerseits ein sichtbares Zeichen des Wirkens des Geistes Gottes in dieser Welt ist.

Im Neuen Testament lesen wir von der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer, einem der historisch sichersten Ereignisse im Leben Jesu (Mk 1,9-11 par Mt 3,13-17; Lk 3,21f; Joh 11,29-34). Die Evangelien schildern sie als eindrückliches Zeugnis der Liebe Gottes zu seinem Sohn. Allerdings handelt es sich bei der Johannestaufe noch um eine bloße Umkehrtaufe; das Element der Sündenvergebung und Buße steht im Vordergrund. Auch hat Jesus selbst nicht getauft. Erst nachösterlich, im Licht der Erfahrung der Auferweckung Jesu, entwickelt sich die urchristliche Taufpraxis, zu der nach dem Zeugnis des Matthäusevangeliums der Auferstandene selbst aufgerufen hat (vgl. den so genannten „Taufbefehl“ Mt 28,19f, der verbunden ist mit der Zusage bleibender Gegenwart Jesu „bis zum Ende der Welt“).

Die konkrete Gestalt der christlichen Tauffeier ist seit den Zeiten der Urkirche einem vielfältigen historischen Wandel unterlegen gewesen. In den ersten Jahrhunderten waren es Erwachsene, die nach einer mehrjährigen Vorbereitungszeit in der Osternacht durch den Bischof vor versammelter Gemeinde die drei Sakramente Taufe, Firmung und Eucharistie empfangen. Sie hatten eine aktive Entscheidung getroffen – nicht selten trotz drohender gesellschaftlicher Benachteiligung bis hin zur Verfolgung auf Leben und Tod. Bei

der Taufe durchschritten sie ein großes Taufbecken mit fließendem Wasser, wurden mit ihrem ganzen Körper ins Wasser getaucht und trugen als Zeichen des neu geschenkten Lebens in Christus (vgl. Gal 3,26-28) eine Woche lang die nach der Taufe angelegten weißen Gewänder. Seit dem Übergang zum Frühmittelalter wurde die Taufe Unmündiger zur Normalität, traten ganze Großfamilien zum Christentum über. Auch heute noch wird – trotz abnehmender Selbstverständlichkeit – die Kindertaufe am ehesten als der Regelfall erlebt. Dass bei sehr jungen Täuflingen das Taufbekenntnis stellvertretend von Eltern und Paten gesprochen wird, nimmt diese in die besondere religionspädagogische Verantwortung. Wichtig für die Ausbildung eines „Taufbewusstseins“ sind auch kontinuierliche Formen der Tauferinnerung im Laufe des Lebens als Christ/in – sei es in der Feier der Osternacht, durch das Kreuzzeichen (mit oder ohne Weihwasser), durch die Feier des Tauf- bzw. Namenstags mit Aufstellen der eigenen Taufkerze oder auch durch die Mitfeier einer Taufe. Dass in den letzten Jahren zunehmend mehr Schulkinder etwa vor ihrer Kommunion getauft werden oder auch Menschen im Erwachsenenalter erst den Schritt zur Taufe gehen, kann vor diesem Hintergrund eine große Chance darstellen. Ohnehin offenbart auch der Blick auf die verschiedene Handhabung in den christlichen Konfessionen unterschiedliche Akzentsetzungen. Während die christliche Initiation in der Ostkirche bis heute in einer einzigen Feier erfolgt, kennen die westlichen Kirchen bei der Kindertaufe eine spätere Entfaltung des Taufsakraments durch Konfirmation (evangelisch) bzw. Erstkommunion und Firmung (katholisch).

Der im Mittelpunkt des Unterrichtsvorhabens stehende Sachfilm zur Taufe informiert über vielfältige Aspekte. Er thematisiert die biblischen Grundlagen ebenso wie kirchengeschichtliche Entwicklungen (auch ökumenisch betrachtet) und die konkrete liturgische Form der Tauffeier mit ihren Symbolen, Personen und Gegenständen. Gleichzeitig bietet er auch Anlässe zur vertieften Diskussion (z. B. hinsichtlich des Zeitpunkts und des Entscheidungscharakters der Taufe).

Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr

Literatur zum Weiterlesen

Stuflesser, Martin / Winter, Stephan: Wiedergeboren aus Wasser und Geist. Die Feiern des Christwerdens (Grundkurs Liturgie 2)
Regensburg 2004.

Die Taufe

3.1 Ich, die anderen, die Welt und Gott

Über das Zusammenleben nachdenken

- beschreiben Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen und vergleichen sie (z. B. *Gemeinschaft, Geborgenheit, Freude, Angst, Konflikte*)
- entdecken in menschlicher Fürsorge Zeichen der Liebe Gottes

Christliche Gemeinden erkunden

- erkunden einen Kirchenraum, beschreiben und deuten einige Elemente der Innengestaltung: Taufbecken, Altar, Kreuz, Osterkerze
- verhalten sich angemessen im Kirchenraum und bei Gottesdiensten
- beschreiben, was bei der Taufe geschieht und deuten die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen als Zeichen der Zuwendung und Nähe Gottes

Gottesdienstliche Feiern kennen und verstehen lernen

- beschreiben Erfahrungen mit Ritualen und Festen (z. B. *Stille, gemeinsames Mahl*)
- benennen elementare liturgische Sprach- und Ausdrucksformen und deuten sie: Kreuzzeichen, Lobpreis, Fürbitten, Gebetsgesten

Den Jahreskreis der Kirche erleben und deuten

- erzählen von Festen an besonderen Lebensstationen
- beschreiben Feiern in der Gemeinschaft

3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche

3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen

Von Jesu Leben in Worten und Taten

- beschreiben, wie Jesus Menschen begegnet ist und deren Leben verändert: Begegnungsgeschichten
- kennen biblische Geschichten, in denen Jesus Menschen in seine Nachfolge ruft

3.5 Maßstäbe christlichen Lebens

Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen

- erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z. B. *Hand, Wasser, Licht*)
- erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen

3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen

Ziele:

Die Sch. sollen das Sakrament der Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen verstehen.

Die Sch. sollen die beim Taufritus wichtigen Gegenstände und Personen kennen lernen und sich mit ihren symbolischen Bedeutungen auseinandersetzen.

Die Sch. sollen das Wasser als Zeichen für Gottes liebende Nähe und als Zeichen des Neubeginns mit Jesus als Sohn Gottes erfahren.

Fach Katholische Religionslehre	Die Taufe		Jahrgang 2	Zeitraum 9-10 Unterrichtsstunden
Lehrplanbezug: Kompetenzen	Elemente zum Aufbau der Reihe	Medien / außerschulische Lernorte / besondere Gegebenheiten	Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen	
	vorbereitende Hausaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> • AB „Taufurkunde“ • Gegenstände und Fotos der eigenen Taufe mitbringen 		
<p>3.4 Die Sch. beschreiben Erfahrungen mit Ritualen und Festen.</p> <p>3.4 Die Sch. erzählen von Festen an besonderen Lebensstationen.</p> <p>3.4 Die Sch. beschreiben Feiern in der Gemeinschaft.</p> <p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p>	<p>Ich bin getauft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildbetrachtung „Taufbecken“ • Museumsgang • Anknüpfen an das Vorwissen der Sch.: Gespräch im Sitzkreis über Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der „Taufurkunden“ • Einführung des Liedes 	<ul style="list-style-type: none"> • Foto des Taufbeckens der Gemeindekirche • AB „Taufurkunde“ von der Hausaufgabe, mitgebrachte Gegenstände und Fotos auslegen • Anlegen eines Taufbuches mit den „Taufurkunden“ zur Ausstellung in der Klasse / Lerngruppe • Liedblatt (mögliche Lieder: Das wünsch ich sehr; Fest soll mein Taufbund; Ich trage einen Namen; Komm Herr, segne uns) 		

<p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p> <p>3.1 Die Sch. beschreiben Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen und vergleichen sie.</p>	<p>Der Film „Die Taufe“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lied singen • erstes Ansehen des gesamten Films „Die Taufe“ • kurzes Unterrichtsgespräch über die ersten Eindrücke des Films, Fragen der Sch. klären • zweites Ansehen des gesamten Films mit differenzierten Beobachtungsaufgaben • Präsentation der Arbeitsergebnisse und reflektierendes Unterrichtsgespräch: die Taufe bedeutet die Aufnahme in die Kirche, der Glaube gibt Halt • Ausblick geben, dass in den folgenden Stunden mit einzelnen Sequenzen des Films weitergearbeitet wird 	<ul style="list-style-type: none"> • Liedblatt • Film „Die Taufe“ (16:50 Min.) • Film „Die Taufe“ (16:50 Min.) • AB „Fragen zum Film“ mit Beobachtungsaufgaben 	<p>I: Wie heißen die vier wichtigsten Personen? Was möchte die Mutter?</p> <p>II: Warum möchte die Mutter ihr Kind taufen lassen? Warum zweifelt der Vater?</p> <p>III: Was bedeutet die Taufe? Versuche den Vater von der christlichen Taufe zu überzeugen.</p>
--	--	--	---

<p>3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z. B. Wasser).</p>	<p>Symbol Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lied singen • Annäherung an das Symbol Wasser mit der Methode „Table Set“ • Präsentation der Arbeitsergebnisse mit der „Tischkinder-Methode“: Es werden neue Gruppen gebildet – von jeder Tischgruppe ist ein Kind in einer neuen Gruppe. D. h. jede Gruppe hat so viele Kinder, wie es Gruppentische gibt und jeder Gruppentisch wird durch ein Kind repräsentiert. Die neuen Gruppen gehen von Tisch zu Tisch und das jeweilige Tischkind erläutert die Arbeitsergebnisse der Tischgruppe. • Filmausschnitt „Der Weg des Wassers“ ansehen • Sch. fassen die Kernaussagen des Films zusammen und ergänzen ihr Vorwissen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Liedblatt • vorbereitete große Papierbögen • AB „Table Set“ • DVD „Unsere Erde“, Ausschnitt 10 „Der Weg des Wassers“ 0:57:02 – 1:06:30 	<p>I: Schreibe alles, was dir zum Thema Wasser einfällt, in „dein“ Feld.</p> <p>II+III: Diskutiert eure Meinungen und einigt euch auf die wesentlichen Aussagen zum Thema Wasser. Schreibt diese in die Mitte.</p> <p>I-III: Berichte deiner neuen Gruppe über die Ergebnisse deiner Tischgruppe. Tauscht euch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus.</p> <p>II: Erkläre, welche Bedeutung das Wasser im Allgemeinen für das Leben auf der Erde hat.</p> <p>III: Welche Konsequenzen hat das Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein von Wasser für dich persönlich?</p>
---	---	---	--

<p>3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z. B. Wasser).</p>	<p>Religiöse Bedeutung des Wassers</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lied singen • Wiederholung der Bedeutung des Wassers für unser Leben: Karten werden mit den Stichworten (Leben, Reinigung, Wachsen, Trinken, ...) beschriftet und in die Mitte gelegt. • gemeinsames Betrachten des Filmausschnitts „Patenamt“ (besonders der Teil der Taufe) • Murrelphase zur Bedeutung von Wasser im Film: Die Sitznachbarn unterhalten sich über die Bedeutung des Wassers im Filmausschnitt. • Arbeitsphase zur Bedeutung des Wassers bei der Taufe • Präsentation der Arbeitsergebnisse und Reflexion: Gott begleitet den Getauften im Leben, der Getaufte gehört zu den Christen und somit zu Christus, ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Liedblatt • Karten • Filmausschnitt „Patenamt“ (Dauer: 1:30 Min.) • AB „Bedeutung des Wassers bei der Taufe“ • Arbeitsblätter der Sch. 	<p>II+III: Erläutere und begründe, ob das Wasser bei der Taufe eine andere Bedeutung hat als bisher erarbeitet oder nicht.</p> <p>I: Beschreibe, was der Priester bei der Taufe macht. Notiere die Worte, die er dabei spricht.</p> <p>II: Ergänze den Satz: Das Wasser der Taufe erinnert dich daran, dass ...</p> <p>III: Schreibe eigene Sätze über die Bedeutung des Taufwassers.</p>
---	---	--	---

<p>3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z. B. Wasser).</p> <p>3.4 Die Sch. beschreiben, was bei der Taufe geschieht und deuten die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen als Zeichen der Zuwendung und Nähe Gottes.</p>	<p>Symbole und Gegenstände der Taufe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lied singen • kommentarloses Betrachten der Filmausschnitte „Aufnahme in die Kirche“, „Patenamt“ und „Sichtbare Zeichen der Taufe“ • Beobachtungsauftrag: Sch. sollen auf die Symbole und Gegenstände, die in den Filmausschnitten eine wesentliche Rolle spielen, achten und sie auf dem AB notieren • zweites Betrachten der Filmausschnitte „Aufnahme in die Kirche“, „Patenamt“ und „Sichtbare Zeichen der Taufe“ • Sch. suchen sich ein Symbol / einen Gegenstand aus, den sie im Film beobachten. Dazu arbeiten sie weiter am AB. • Präsentation der Arbeitsergebnisse: Sch. beschreiben die Symbole und Gegenstände und erläutern die Bedeutung für die Taufe, Aussagen werden hinterfragt, wenn sie nicht verstanden wurden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Liedblatt • Filmausschnitte „Aufnahme in die Kirche“ (Dauer: 2:50 Min.), „Patenamt“ (Dauer: 1:30 Min.) und „Sichtbare Zeichen der Taufe“ (Dauer: 2:20 Min.) • AB „Symbole und Gegenstände bei der Tauffeier“ • Filmausschnitte „Aufnahme in die Kirche“ (Dauer: 2:50 Min.), „Patenamt“ (Dauer: 1:30 Min.) und „Sichtbare Zeichen der Taufe“ (Dauer: 2:20 Min.) • AB „Symbole und Gegenstände bei der Tauffeier“ • Arbeitsblätter der Sch. 	<p>I: Sieh dir den Film genau an. Fülle die erste Spalte der Tabelle aus: Welche Symbole und Gegenstände kommen vor, während und nach der Taufe vor?</p> <p>I: Erkläre die Bedeutung „deines“ Symbols oder Gegenstands und schreibe sie in die zweite Spalte.</p> <p>I: Nenne „dein“ Symbol oder „deinen“ Gegenstand.</p> <p>II: Erkläre die Bedeutung des Symbols oder Gegenstands für die Taufe.</p>
--	---	--	--

<p>3.4 Die Sch. verhalten sich angemessen im Kirchenraum und bei Gottesdiensten.</p> <p>3.4 Die Sch. erkunden einen Kirchenraum, beschreiben und deuten einige Elemente der Inneneinrichtung: Taufbecken, Altar, Kreuz, Osterkerze.</p>	<p>Stationenarbeit zu den Symbolen der Taufe in der Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsgang in die Kirche • Lied singen • Wiederholung der Symbole und Gegenstände der Taufe • Hinweis, dass im Folgenden zu den einzelnen Symbolen und Gegenständen gearbeitet wird und deren Bedeutung vertieft wird • Stationenarbeit <p>1. Taufwasser</p>	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Hinweis: vorher mit dem Priester/Küster abklären, dass dort eine Unterrichtsstunde gehalten wird und fragen, ob das Chrisam gezeigt werden kann.</i> • AB „Symbole und Gegenstände der Tauffeier“ muss mitgenommen werden • Liedblatt • Stationsschild 1 am Taufbecken • AB „Taufwasser“ • Karte „Taufspruch“ 	<p>I: Lies den Text über das Taufwasser. Schreibe die Taufformel schön und richtig ab.</p> <p>III: Ergänze die Tabelle aus der letzten Religionsstunde um die Bedeutung des Wassers.</p>
---	---	---	--

3.4 Die Sch. benennen elementare liturgische Sprach- und Ausdrucksformen und deuten sie: Kreuzzeichen, Lobpreis, Fürbitten, Gebetsgesten.

2. Kreuzzeichen mit Chrisam

- Stationsschild 2
- AB „Kreuzzeichen mit Chrisam“
- Hilfekarte „Wann mache ich ein Kreuzzeichen?“

I: Lies den Text über das Kreuzzeichen.

II: Überlege und schreibe auf, wann du ein Kreuzzeichen machst und wann du mit einem Kreuzzeichen gesegnet wirst.

III: Ergänze die Tabelle aus der letzten Religionsstunde um die Bedeutung des Kreuzzeichens und des Chrisams.

3. Taufkerze

- Stationsschild 3 an der Osterkerze
- AB „Taufkerze“

I: Lies den Text über die Taufkerze und die Bedeutungen der Symbole.

II: Male eine schöne Taufkerze für Sarah. Benutze dabei die Symbole.

III: Ergänze die Tabelle aus der letzten Religionsstunde um die Bedeutung der Taufkerze.

4. Taufkleid

- Stationsschild 4
- AB „Taufkleid“
- Hilfekarte „Ideen für Taufwünsche“

I: Lies den Text über das Taufkleid.

II: Ergänze die Tabelle aus der letzten Religionsstunde um die Bedeutung des Taufkleides.

III: Schreibe in das Taufkleid hinein, was du Sarah für ihr Leben als Christin wünschst.

	<p>5. Zusatzstation: Ablauf der Tauffeier</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer möchte segnet seinen Sitznachbarn mit Weihwasser: Einen Finger in das Weihwasser hineintauchen und ein Kreuzzeichen auf die Stirn zeichnen. Dabei spricht jede(r) Sch. einen Satz. Entweder werden Sätze zur Auswahl bereitgelegt oder die Sch. überlegen sich selbst einen passenden Satz. 	<ul style="list-style-type: none"> • Stationsschild 5 • Lesetext und AB „Zusatz: Ablauf der Tauffeier“ zum Kleben • Scheren und Kleber <ul style="list-style-type: none"> • mögliche Sätze: „Es segne dich der gute Gott.“ „Ich segne dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ „Gott behüte dich auf all deinen Wegen.“ „Der liebe Gott sei immer bei dir.“ ... <i>Hinweis: Angesichts der Ernsthaftigkeit des Segnens und Gesegnetwerdens muss mit großer Behutsamkeit vorgegangen werden.</i> 	<p>I: Lies den Text zum Ablauf der Tauffeier.</p> <p>II: Bringe die Bilder und Texterklärungen in die richtige Reihenfolge.</p>
<p>3.1 Die Sch. entdecken in menschlicher Fürsorge Zeichen der Liebe Gottes.</p> <p>3.4 Die Sch. [...] deuten die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen als Zeichen der Zuwendung und Nähe Gottes.</p>	<p>Aufgabe der Paten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lied singen • Filmausschnitt „Das Patenamnt“ ansehen • Arbeitsauftrag: Aussagen und Fragen zum Patenamnt mit der Methode „243“ aufschreiben: 2: Anzahl der Spalten 4: Anzahl der TN 3: Bearbeitungszeit Die Klasse wird in Kleingruppen zu 4 Sch. aufgeteilt. Jeder Sch. erhält ein AB, das in zwei Teile geteilt ist. Die Sch. formulieren in ca. drei Min. zwei Aussagen auf ihrem Blatt, reichen es dem nächsten Sch. weiter. Jeder Sch. schreibt auf vier 	<ul style="list-style-type: none"> • Liedblatt • Filmausschnitt „Patenamt“ (Dauer: 1:30 min) • AB „Die Taufpaten“ 	<p>I+II: Was hast du durch den Filmausschnitt „Patenamt“ über den Taufpaten gelernt? Schreibe einen Satz auf. Was möchtest du noch über den Taufpaten wissen? Schreibe eine Frage auf.</p>

	<p>Blätter seine Stellungnahme zum Filmausschnitt. Nach ca. 12 Min. haben alle vier Sch. der Gruppe die einzelnen Schüleraussagen auf ihrem Arbeitsblatt stehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsgespräch über die wichtigsten Eindrücke bzw. über die offenen Fragen der Sch. • Reflexion: Was hat der Satz „Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20) mit den Taufpaten zu tun? 	<ul style="list-style-type: none"> • AB „Die Taufpaten“ • Satz visualisiert in der Mitte 	
<p>3.4 Die Sch. erzählen von Festen an besonderen Lebensstationen.</p>	<p>Der Namenspatron</p> <ul style="list-style-type: none"> • vorbereitende Hausaufgabe • kurzes Gespräch über Namenspatrone, Namenstage und die Bedeutung • Arbeitsauftrag: Sch. sollen das AB ausfüllen. • Präsentation: Sch. stellen ihre Namenspatrone vor. • Alle Kalenderblätter werden zu einem Kalender für die Klasse gebunden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Sch. bringen Informationen zu ihren Namenspatronen und ihrem Namenstag, ein Bild vom Namenspatron und ein Foto von sich selber mit. • mitgebrachte Informationen der Sch. • AB „Namenstagskalenderblatt“ • L. sollte für jeden Sch. Informationen vorbereitet haben. • Wenn genügend Computer zur Verfügung stehen, kann auch gemeinsam im Internet recherchiert werden. • AB der Sch. • AB der Sch. 	<p>I+II: Lies die Informationen zu deinem Namenspatron. Fülle das Kalenderblatt aus.</p>

<p>3.3 Die Sch. beschreiben, wie Jesus Menschen begegnet ist und deren Leben verändert: Begegnungsgeschichten.</p> <p>3.3 Die Sch. kennen biblische Geschichten, in denen Jesus Menschen in seine Nachfolge ruft.</p>	<p>Jesu Taufe durch Johannes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lied singen • Filmausschnitt „Johannes der Täufer“ sehen • kurzes Unterrichtsgespräch über die ersten Eindrücke der Filmsequenz, Fragen der Sch. klären. • Mit Legematerialien gestalten die Sch. die Geschichte. • Präsentation der Legearbeiten und vertiefendes Unterrichtsgespräch Wie wird Jesus durch die Taufe verändert? Was sagt Gott über seinen Sohn und was bedeutet das für uns Christen? • AB als Bildergeschichte malen (wenn noch Zeit ist oder als Hausaufgabe) • Präsentation als Museumsgang mit den Leitfragen: Wo sind Gemeinsamkeiten und wo sind Unterschiede bei den gemalten Bildergeschichten? Warum gibt es diese Unterschiede? • Zusammenfassen als Bildergeschichtenbuch zur Auslage in der Klasse 	<ul style="list-style-type: none"> • Liedblatt • Filmausschnitt „Johannes der Täufer“ (1:10 Min.) • Legematerialien (Steine, Muscheln, bunte Tücher, verschiedenfarbige Holz- oder Filzformen, Kerze, Wasser, Holzstäbchen, Stoffblüten, Glassteine, Murmeln, Holzplättchen, ...) • AB „Die Bibel erzählt uns von der Taufe Jesu“ 	<p>I: Erzähle die Geschichte von Jesu Taufe durch Johannes nach, indem du mit einem Partner mit den Legematerialien die Geschichte nachlegst.</p> <p>I+II: Lies die Überschriften zu den Bildern und male eine Bildergeschichte zum Text.</p> <p>III: Achte darauf, dass im vierten Bild Gottes Freude über seinen Sohn deutlich wird. Verwende besondere Farben.</p>
---	--	---	--

TAUFURKUNDE

Aufgabe:

1. Fülle die „Taufurkunde“
mit Hilfe deiner Eltern aus.
2. Lass dir von deinen Eltern und Paten
von deiner Taufe erzählen.
3. Wenn du Fotos oder andere
Erinnerungsstücke (Taufkerze, Taufkleid, ...)
hast, darfst du sie gerne mit
in die Schule bringen

Name: _____

geboren am: _____

in: _____

Eltern: _____

getauft am: _____

in der Kirche: _____

in: _____

Taufpriester: _____

Taufpaten: _____

Namenspatron: _____

Namenstag: _____

Fragen zum Film „Die Taufe“

Aufgabe:

1. Beantworte die Fragen 1 und 2.
2. Beantworte die Zusatzfragen 3-6.

1. Schreibe die Namen der vier wichtigsten Personen auf:

2. Was möchte die Mutter?

3. Warum möchte die Mutter ihr Kind taufen lassen? Schreibe alle Gründe auf, die die Mutter aufzählt.

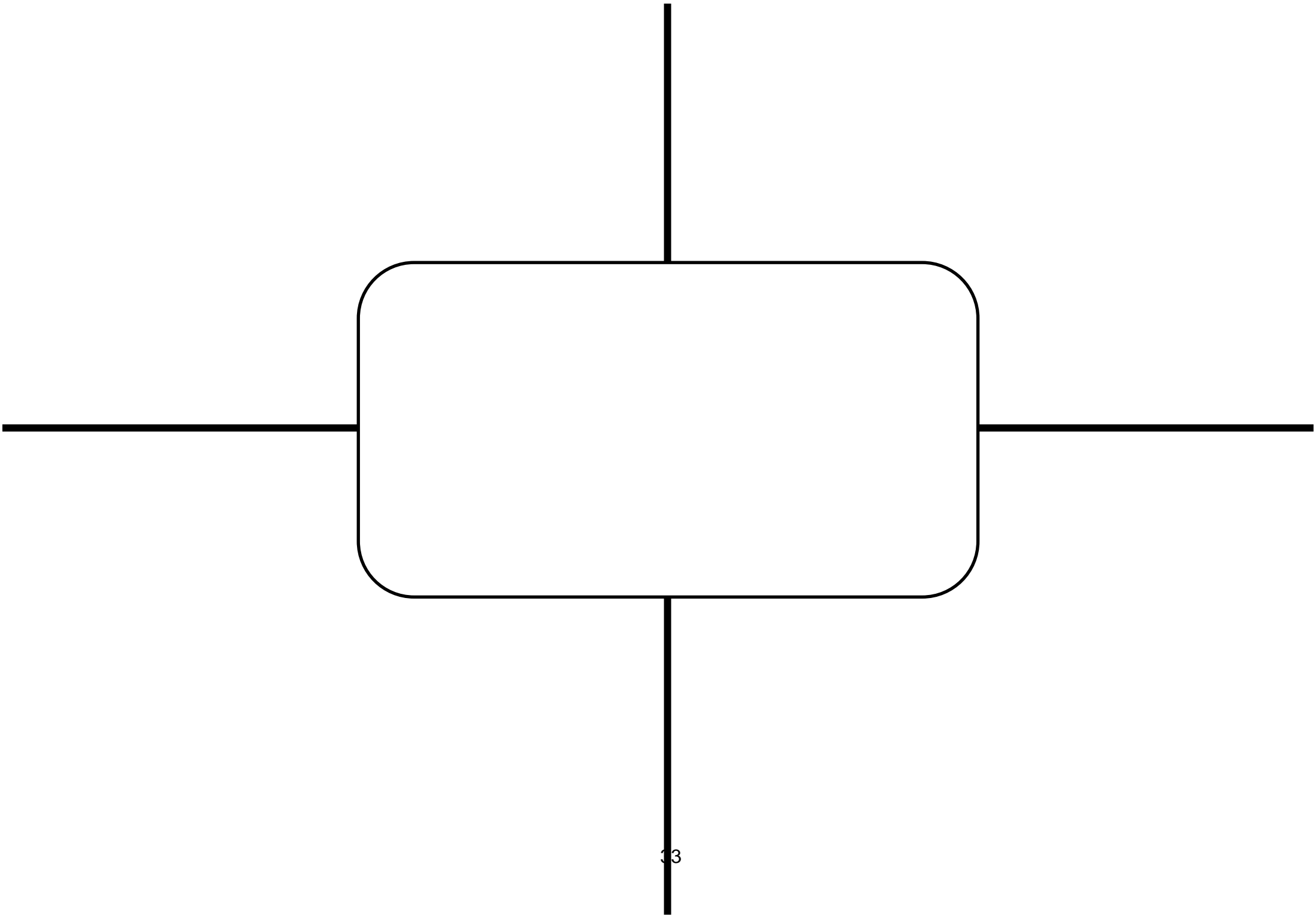
4. Warum ist sich der Vater nicht sicher, seine Tochter taufen zu lassen? Schreibe die Gründe des Vaters auf.



5. Was bedeutet die Taufe? Denke an die Aussagen des Priesters.

6. Nenne Gründe, die dem Vater helfen, sich für die christliche Taufe seiner Tochter zu entscheiden.





Bedeutung des Wassers bei der Taufe

1. Beschreibe, was der Priester bei der Taufe macht.



2. Erinnerung dich an die Worte, die er dabei spricht und notiere sie.

3. Ergänze den Satz:

Das Wasser der Taufe erinnert daran, dass ...

4. Schreibe eigene Sätze über die Bedeutung des Taufwassers.

Symbole und Gegenstände bei der Tauffeier

	Symbole und Gegenstände	Bedeutung
vor der Taufe		
während der Taufe		
nach der Taufe		

Hilfe: Taufkerze, Chrisam, Wasser (Taufbecken), Kreuzzeichen, Taufkleid

1

Taufwasser

Wasser schenkt Leben. Wenn es draußen regnet, können die Pflanzen wachsen. Wenn es kein Wasser gäbe, könnten wir nicht leben. Das Taufwasser schenkt Sarah ein neues Leben als Christin. Sie wird damit zu Beginn ihres neuen Lebens als Christin mit reinigendem, Leben spendendem Wasser übergossen.

Immer, wenn wir uns mit Weihwasser segnen, ist das eine Erinnerung an die Taufe.

Aufgabe: Lies den Text oben über das Taufwasser.

Nimm dir eine Karte mit der Taufformel und schreibe sie schön und richtig ab.

Wir sind mit Wasser getauft.
Wir gehören zu Jesus.
Der Priester hat uns auf den
Namen unseres Gottes getauft.
Wir sind Christen.

Er hat Wasser über meinen Kopf gegossen, meinen Namen gesagt
und dann:

„Ich taufe dich
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes!“

Wir sind mit Wasser getauft.
Wir gehören zu Jesus.
Der Priester hat uns auf den
Namen unseres Gottes getauft.
Wir sind Christen.

Er hat Wasser über meinen Kopf gegossen, meinen Namen gesagt
und dann:

„Ich taufe dich
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes!“

Wir sind mit Wasser getauft.
Wir gehören zu Jesus.
Der Priester hat uns auf den
Namen unseres Gottes getauft.
Wir sind Christen.

Er hat Wasser über meinen Kopf gegossen, meinen Namen gesagt
und dann:

„Ich taufe dich
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes!“

Wir sind mit Wasser getauft.
Wir gehören zu Jesus.
Der Priester hat uns auf den
Namen unseres Gottes getauft.
Wir sind Christen.

Er hat Wasser über meinen Kopf gegossen, meinen Namen gesagt
und dann:

„Ich taufe dich
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes!“

2

Kreuzzeichen mit Chrisam

Sarahs Eltern, Schwester und Patin machen am Anfang des Gottesdienstes ein Kreuzzeichen auf Sarahs Stirn. Der Priester macht das am Ende auch. Er benutzt dabei Chrisam, ein besonderes Salböl.

Das Chrisam bedeutet, dass Sarah jetzt ein neues Leben als Christin anfängt.

Jesus ist am Kreuz gestorben, aber dann wieder auferstanden. Deshalb ist das Kreuz ein besonderes Zeichen für die Christen.

Aufgabe: Schreibe auf, wann du ein Kreuzzeichen machst oder wann du mit einem Kreuzzeichen gesegnet wirst.

The form is a large cross shape. The vertical bar of the cross contains six horizontal lines for writing. The horizontal bar of the cross contains three horizontal lines for writing. The top and bottom arms of the cross are empty rectangular boxes.

Wann mache ich ein Kreuzzeichen?

wenn ich in die Kirche hineingehe
wenn ich aus der Kirche herausgehe
beim Evangelium
vor dem Beten
nach dem Beten

Wann bekomme ich ein Kreuzzeichen?

wenn ich das Haus verlasse
abends beim zu Bett gehen
wenn ich gesegnet werde
- vom Priester
- mit Weihwasser

Wann mache ich ein Kreuzzeichen?

wenn ich in die Kirche hineingehe
wenn ich aus der Kirche herausgehe
beim Evangelium
vor dem Beten
nach dem Beten

Wann bekomme ich ein Kreuzzeichen?

wenn ich das Haus verlasse
abends beim zu Bett gehen
wenn ich gesegnet werde
- vom Priester
- mit Weihwasser

Wann mache ich ein Kreuzzeichen?

wenn ich in die Kirche hineingehe
wenn ich aus der Kirche herausgehe
beim Evangelium
vor dem Beten
nach dem Beten

Wann bekomme ich ein Kreuzzeichen?

wenn ich das Haus verlasse
abends beim zu Bett gehen
wenn ich gesegnet werde
- vom Priester
- mit Weihwasser

Wann mache ich ein Kreuzzeichen?

wenn ich in die Kirche hineingehe
wenn ich aus der Kirche herausgehe
beim Evangelium
vor dem Beten
nach dem Beten

Wann bekomme ich ein Kreuzzeichen?

wenn ich das Haus verlasse
abends beim zu Bett gehen
wenn ich gesegnet werde
- vom Priester
- mit Weihwasser

3

Taufkerze

Sarahs Patin zündet die Taufkerze an der Osterkerze an. Die Osterkerze ist das Symbol für Jesus, der von den Toten auferstanden ist. Sein Licht leuchtet auf Sarahs Lebensweg.

Es gibt verschiedene Symbole (Zeichen):

Regenbogen = Verbindung von Himmel und Erde, von Gott zu den Menschen

Fisch = geheimes Erkennungszeichen der Christen

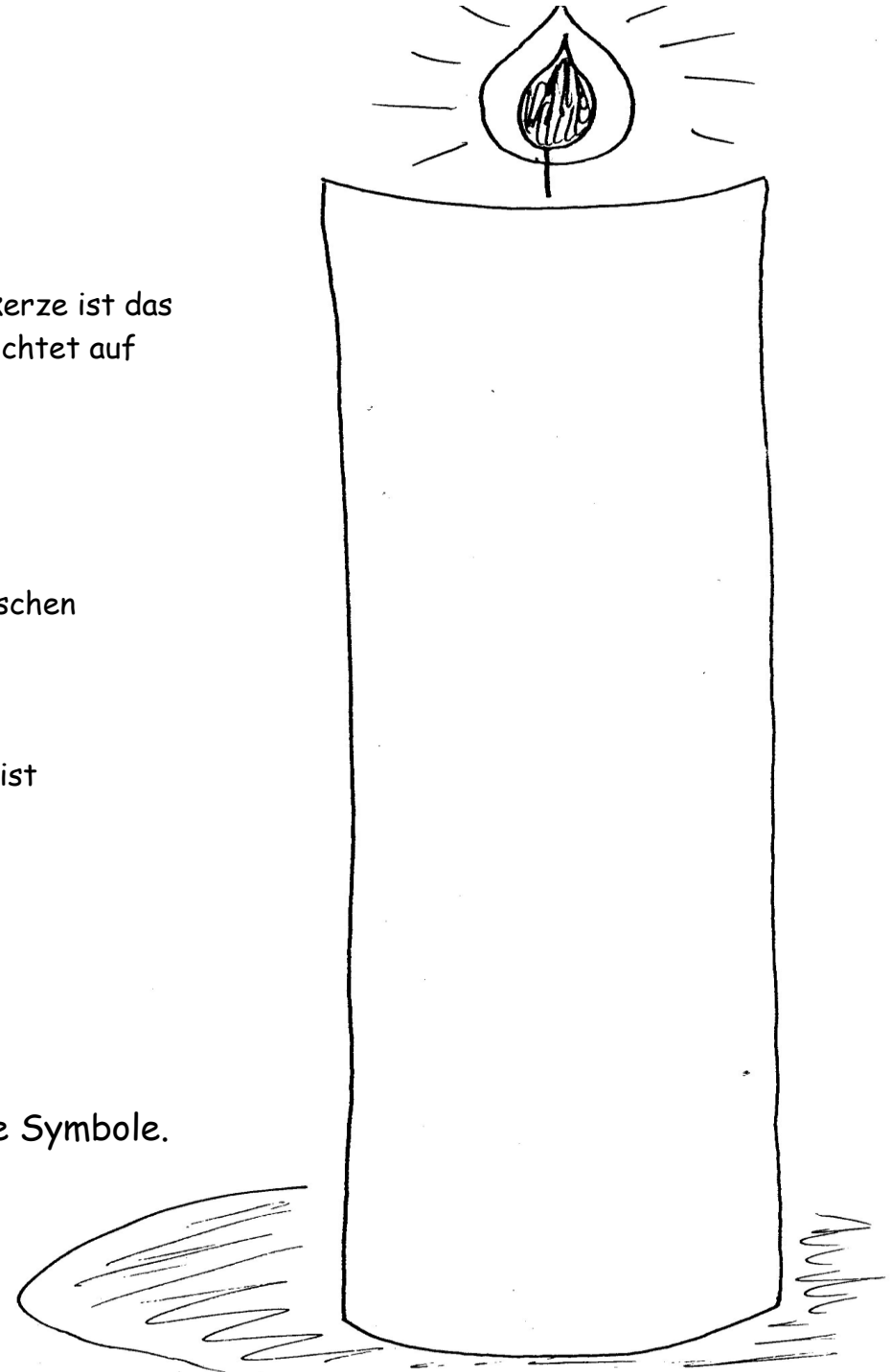
Taube = Heiliger Geist = guter Geist Gottes, der mit allen Getauften ist

Wasser = Taufwasser

Kreuz = Erkennungszeichen der Christen

Aufgabe:

Male eine schöne Taufkerze für Sarah. Benutze dabei die Symbole.

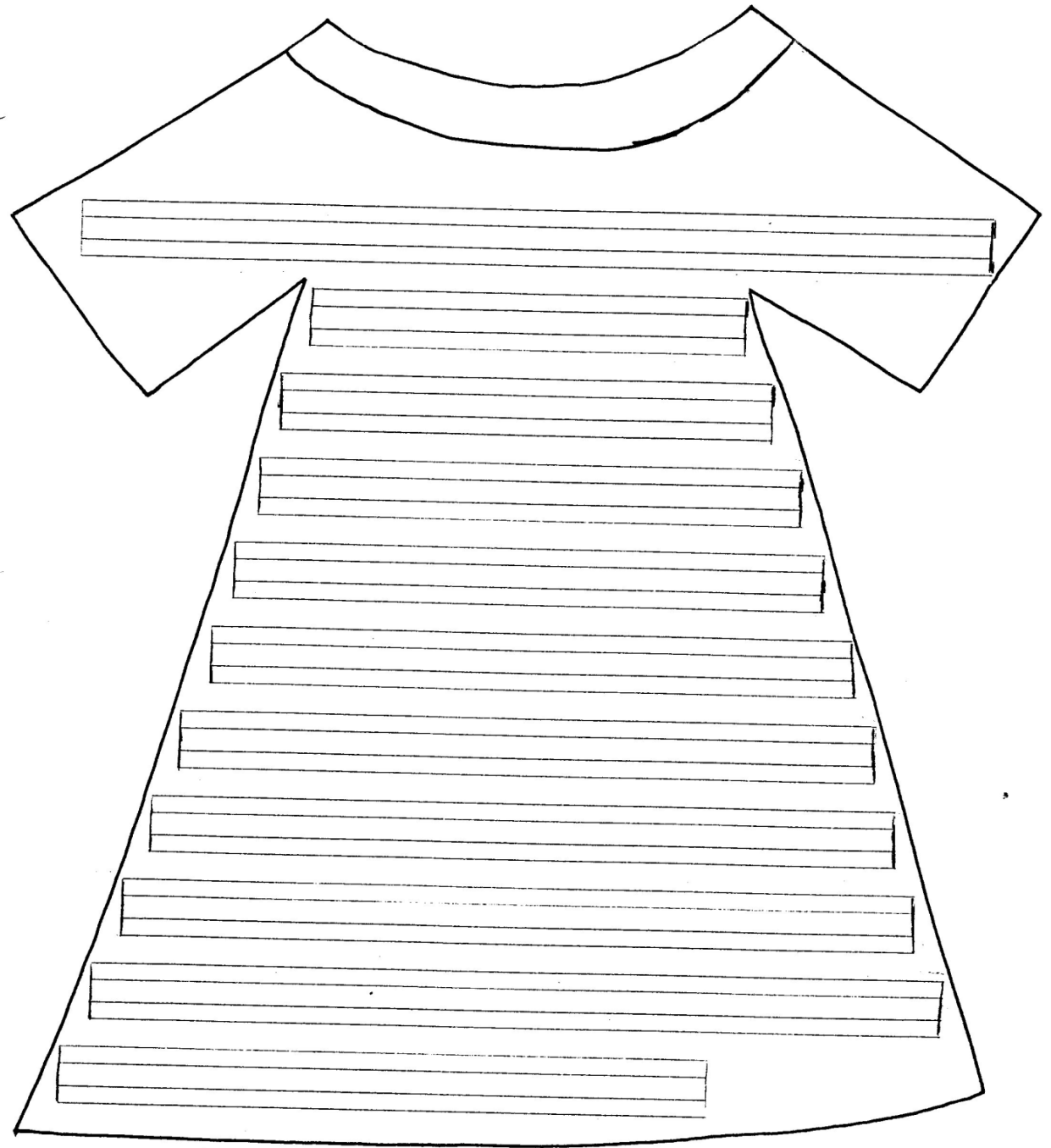


4

Taufkleid

Das Taufkleid ist ein Zeichen dafür, dass Sarah in die Gemeinschaft mit Jesus aufgenommen ist. Die Liebe von Jesus ist jetzt wie ein Gewand um Sarah. Das weiße Kleid begleitet Sarah durch ihr Leben: Bei der Erstkommunion und bei der Hochzeit wird sie auch ein weißes Kleid anziehen.

Aufgabe: Schreibe in das Taufkleid hinein, was du Sarah für ihr Leben als CHRISTIN wünschst.



Ideen für Taufwünsche

Ich wünsche Sarah, dass Gott sie immer auf ihrem Lebensweg begleitet.

Ich wünsche Sarah, dass sie gerne in die Kirche geht.

Ich wünsche Sarah, dass sie in die Kirchengemeinde aufgenommen wird.

Ich wünsche Sarah, dass sie in der Kirche viele Freunde findet.

Ich wünsche Sarah, dass sie anderen Menschen hilft.

Ich wünsche Sarah, dass sie viele Geschichten von Jesus hört.

Ideen für Taufwünsche

Ich wünsche Sarah, dass Gott sie immer auf ihrem Lebensweg begleitet.

Ich wünsche Sarah, dass sie gerne in die Kirche geht.

Ich wünsche Sarah, dass sie in die Kirchengemeinde aufgenommen wird.

Ich wünsche Sarah, dass sie in der Kirche viele Freunde findet.

Ich wünsche Sarah, dass sie anderen Menschen hilft.

Ich wünsche Sarah, dass sie viele Geschichten von Jesus hört.

Ideen für Taufwünsche

Ich wünsche Sarah, dass Gott sie immer auf ihrem Lebensweg begleitet.

Ich wünsche Sarah, dass sie gerne in die Kirche geht.

Ich wünsche Sarah, dass sie in die Kirchengemeinde aufgenommen wird.

Ich wünsche Sarah, dass sie in der Kirche viele Freunde findet.

Ich wünsche Sarah, dass sie anderen Menschen hilft.

Ich wünsche Sarah, dass sie viele Geschichten von Jesus hört.

Ideen für Taufwünsche

Ich wünsche Sarah, dass Gott sie immer auf ihrem Lebensweg begleitet.

Ich wünsche Sarah, dass sie gerne in die Kirche geht.

Ich wünsche Sarah, dass sie in die Kirchengemeinde aufgenommen wird.

Ich wünsche Sarah, dass sie in der Kirche viele Freunde findet.

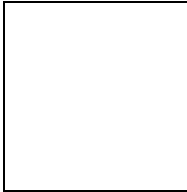
Ich wünsche Sarah, dass sie anderen Menschen hilft.

Ich wünsche Sarah, dass sie viele Geschichten von Jesus hört.

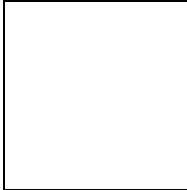
5

Zusatz: Ablauf der Tauffeier

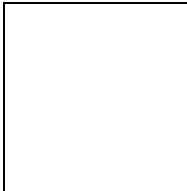
Aufgabe: Lies die Texte durch und klebe das passende Bild dazu.



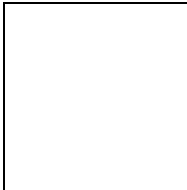
1. Die Familie, Großeltern, Paten, Verwandte und Freunde versammeln sich in der Kirche. Der Priester begrüßt alle und fragt nach dem Namen des Kindes. Er betet und liest aus der Bibel vor.



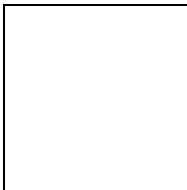
2. Der Priester, die Eltern und Paten zeichnen ein Kreuz auf die Stirn des Kindes.



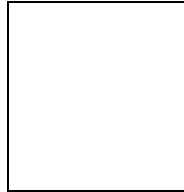
3. Die Gemeinde bekennt ihren Glauben. Es werden Fürbitten vorgelesen, in denen für das Kind gebetet wird.



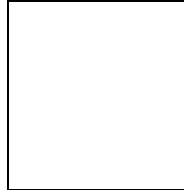
4. Bei der eigentlichen Taufe gießt der Priester gesegnetes Wasser über den Kopf des Kindes und sagt „...., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“



5. Das Kind wird mit Chrisam, einem wertvollen Öl, gesalbt.



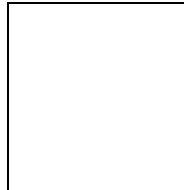
6. Das Kind bekommt das weiße Taufkleid angezogen.



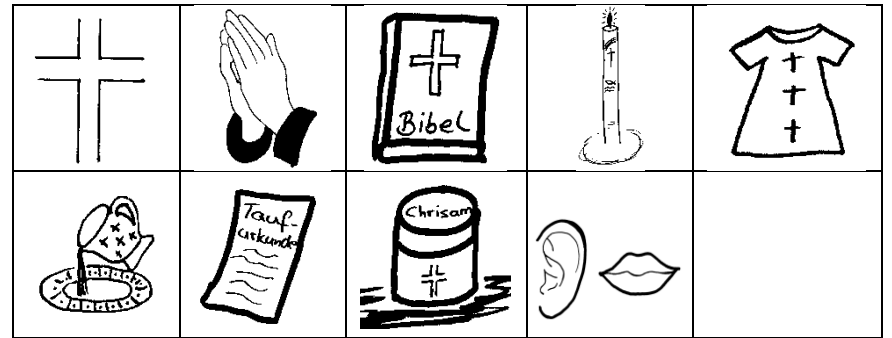
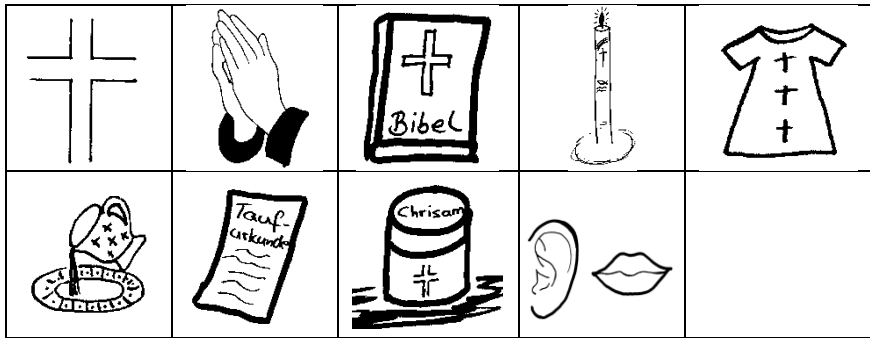
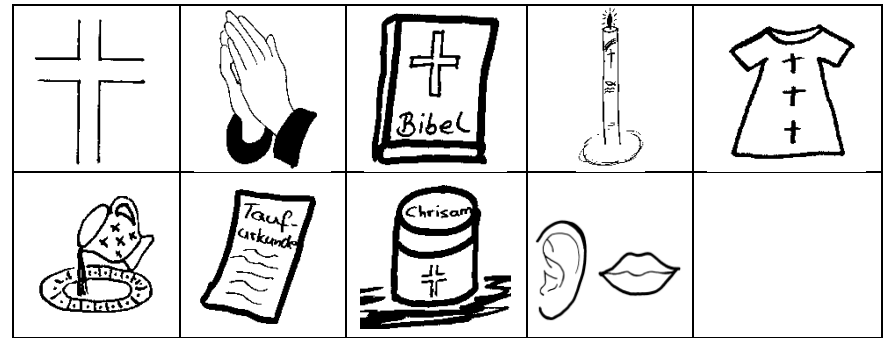
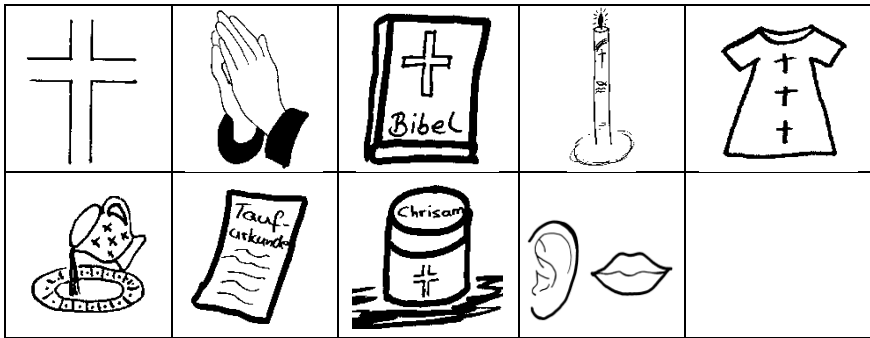
7. An der Osterkerze wird die Taufkerze entzündet.



8. Beim Effata-Ritus legt der Priester seine Hand auf die Ohren und den Mund des Kindes und spricht: „Effata.“ - „Öffne dich“. Das bedeutet, dass der Täufling das Wort Gottes hören und den Glauben bekennen soll.



9. Die Eltern erhalten die Taufurkunde.



Die Taufpaten

Was hast du durch den Filmausschnitt: „Das Patenamnt“ gelernt? Schreibe einen Satz auf:	Was möchtest du noch wissen? Schreibe eine Frage auf:
1.	1.
2.	2.
3.	3.
4.	4.

Namenstagskalenderblatt

Mein Namenspatron heißt:

Mein Namenstag:

Der Name bedeutet:

Was wird über den Namenspatron erzählt?

Was hat er Besonderes gemacht?

Foto vom Namenstagskind

Bild vom Namenspatron

Die Bibel erzählt uns von der Taufe Jesu (nach Mk 1,9-1,11)

Aufgabe: Male eine Bildergeschichte zum Text. Achte darauf, dass im vierten Bild Gottes Freude über seinen Sohn deutlich wird. Verwende besondere Farben.

<p><u>Bild 1:</u> In jenen Tagen kam Jesus von Nazareth an den Fluss Jordan.</p>	<p><u>Bild 2:</u> Dort wurde er von Johannes getauft.</p>	<p><u>Bild 3:</u> Und als er aus dem Wasser stieg, öffnete sich der Himmel und der Geist kam wie eine Taube auf ihn herab.</p>	<p><u>Bild 4:</u> Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich meine Freude.“</p>
<p><u>Bild 5:</u> Später sagte Jesus zu seinen Freunden: „Macht die Menschen zu meinen Freunden und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“</p>			

Kapitel 3: Miteinander leben - Für Andere Verantwortung übernehmen

Theologische Grundlegung

Der im Mittelpunkt des Unterrichtsvorhabens stehende Film „Stille Post“ ist in vielerlei Hinsicht einsetzbar (in besonderer Weise sicherlich auch mit dem Schwerpunkt „Fremdenfeindlichkeit / Rassismus“). In Kombination mit den genannten Gedichten werden die Akzente gelegt v.a. auf die für ein gelingendes Zusammenleben unverzichtbare Fähigkeit zur Empathie (vgl. z.B. das Gedicht „Ich könnte platzen“ von Hanna Hanisch) sowie auf das Vorbild einer Zivilcourage, die sich gegen die Masse „Nein“ zu sagen traut und den Einsatz für andere wagt („Aufpassen“ von Hans Manz; „Der Neinengel“ von Jutta Richter).

Damit wird eine Haltung gefördert, die zwar bei weitem nicht exklusiv christlich ist, aber auf gewichtigem biblischem Fundament steht. Alttestamentlich bilden die „Zehn Worte“ des Dekalogs (Ex 20,2-7 par Dtn 5,6-21) die Grundlage für ein gelingendes Miteinander. Sie stellen ein Menschsein vor Augen, das aus der Erfahrung der Befreiung durch Gott heraus gelebt wird (vgl. den Bezug auf den rettenden Exodus in Ex 20,2 par Dtn 5,6) und vor der Verantwortung steht, diese geschenkte Freiheit zu gestalten. Dabei setzt der Respekt vor der Lebensgrundlage der Mitmenschen die Grenzmarken hinsichtlich des unbedingt zu Wahrenden und Einzuhaltenden. An der sozialen Wohltat der Sabbatruhe partizipieren alle, auch Sklaven und Fremde (Ex 20,10 par Dtn 5,14). Im so genannten „Heiligkeitgesetz“ des Buches Levitikus (Lev 17,1-26,46), das die Beziehung zu Gott und zu den Menschen als zwei Seiten derselben Medaille beschreibt, findet sich sowohl eine Formulierung des Gebotes der Nächstenliebe (Lev 19,18) als auch die Ausweitung dieses Gebotes auf die Fremden (Lev 19,33f).

So speist sich das neutestamentliche Doppelgebot der Gottesliebe (vgl. Dtn 6,4f) und der Nächstenliebe (s.o.), nach dem sich Augustinus zufolge auch die beiden Tafeln des Dekalogs gliedern lassen, ganz aus alttestamentlichen Wurzeln. Es ist bei allen drei Synoptikern zu finden. In Lk 10,25-28 erklingt es aus dem Munde des jüdischen Gesetzeslehrers und erhält durch das nachfolgende Gleichnis vom Barmherzigen Samariter eine inhaltliche Konkretisierung. Matthäus und Markus überliefern das Doppelgebot als Antwort Jesu auf die Frage eines Schriftgelehrten nach dem wichtigsten Gebot (Mk 12,28-31 par Mt 22,34-40). In Mt 22,40 wird es als Inbegriff von Gesetz (= Tora) und Propheten (als den zu Jesu Lebzeiten bereits normativen Teilen der Heiligen Schrift Israels) bezeichnet: „An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“

Die so genannte „Goldene Regel“ (Mt 7,12) ist sogar ein gemeinsamer Schatz aller großen Weltreligionen und darüber hinaus in rein humanistischer Interpretation auch aller „Menschen guten Willens“. Frühe Belege sind schon aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. aus Indien bekannt. In der griechischen Philosophie ist die „Goldene Regel“ ebenso zu finden wie – ab dem hellenistischen Zeitalter – auch im Judentum (z.B. Tob 4,15). Sie existiert in zwei Varianten:

a) Die mehrheitlich anzutreffende *negative* Formulierung ist auf Vermeidung des Bösen zur Abwendung eigenen Schadens ausgerichtet – frei nach dem sprichwörtlichen Grundsatz „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“.

b) Bei der ethisch höher stehenden *positiven* Variante geht es nicht nur um eine Unterlassung des Bösen. Gefordert ist ein eigeninitiatives, aktives Tun des Guten (also dessen, was man selbst für sich erstrebt) auch gegenüber den anderen. In Mt 7,12a finden wir eine solche positive Fassung: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ Bei dieser „Empathieregel“ geht es über den Grundsatz bloßer Gegenseitigkeit hinaus um die Fähigkeit, sich in die Situation des jeweils anderen hineinzusetzen, sich in ihn einzufühlen und danach aktiv zu handeln. Eingebettet in die Bergpredigt, bildet die christliche Variante der „Goldenen Regel“ die ethische Quintessenz der vorangegangenen Weisungen. Wie das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe wird auch sie dargestellt als inhaltliche Zusammenfassung von „Gesetz und Propheten“ (Mt 7,12b). So resümiert sie innerhalb der matthäischen Bergpredigt nicht nur die konkreten vorangegangenen Beispiele christlicher Praxis, sondern lädt mit universeller Reichweite ein zu einer immer neuen Erfüllung des Liebesgebotes.

Auch in den Begegnungs- und Nachfolgeerzählungen der Evangelien lassen sich viele Anknüpfungspunkte für ein wertschätzendes, liebevolles Verhalten Jesu einem jeden Menschen gegenüber finden, gerade wenn diese Menschen zu den Marginalisierten zählen. Zu denken ist hier u.a. an Jesu Zuwendung zu den „Zöllnern und Sündern“ (vgl. die Begegnung mit Zachäus in Lk 19,1-10), an die Heilungen von Kranken und Aussätzigen oder auch an die Segnung der Kinder als den in der damaligen Gesellschaft Rechtlosen und Hilfsbedürftigen (vgl. Mk 10,13-16 par.). In diese liebevolle Solidarität des Gottesreiches sind auch Fremde mit einbezogen, so z. B. bei der Heilung des Dieners des Hauptmanns von Kafarnaum (Mt 8,5-13 par. Lk 7,1-10). Die Erzählung von der Begegnung Jesu mit einer Syrophönizierin (Mk 7,24-30) legt nahe, dass auch Jesus selbst diesbezüglich einen Lernprozess durchlaufen hat. Sie macht Mut, eigene Prägungen und Vorurteile zu überdenken und – wie der Junge im Film „Stille Post“, der den herabsetzenden Spruch seiner Mitschülerin nicht weitergibt, sondern verwandelt – Verantwortung zu übernehmen und „Nein“ zu sagen, wo ein anderer verletzt zu werden droht.

Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr

Literatur zum Weiterlesen

Huning, Ralf, Fremde als Vorbilder in der Bibel. Bibelauslegungen mit Praxisvorschlägen. Stuttgart 2009.

Welt und Umwelt der Bibel, Heft 3/2000: Die Zehn Gebote. Weisungen zum Menschsein (www.bibelwerk.de).

Wieland, Wolfgang (Hg.): Jetzt verstehe ich die Bergpredigt. Stuttgart 2009.

Miteinander leben - Für Andere Verantwortung übernehmen

3.1 Ich, die Anderen, die Welt und Gott

Nach sich und den Anderen fragen

- bringen freudige und schmerzhaft Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit

Über das Zusammenleben nachdenken

- zeigen Einfühlungsvermögen im Hinblick auf Verwirklichung von Gottes- und Nächstenliebe

Vom Auftrag der Kirche im Dienst am Menschen erfahren

- zeigen Einfühlungsvermögen für die Situationen anderer

3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche

3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen

Von Jesu Leben in Worten und Taten

- Erzählen und deuten Geschichten vom liebenden Umgang Jesu mit den Menschen: Begegnungs- und Nachfolgegeschichten,...
- Erläutern das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe und stellen an Beispielen dar, wie Gottes- und Nächstenliebe im eigenen Alltag verwirklicht werden können

Die Bibel als eine Sammlung von Büchern und als das Buch der Kirche entdecken

- stellen den Bezug zwischen der Heiligen Schrift und dem Leben der Christen her

3.5 Maßstäbe christlichen Lebens

Verantwortung erkennen und übernehmen

- zeigen durch Bezüge zwischen biblischen Texten und konkreten Situationen, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können

Sich an Vorbildern orientieren

- entdecken Vorbilder in Menschen, die sich für andere einsetzen und deren Leben sich deshalb als Nachfolge Christi deuten lässt

3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen

Ziele:

Die Sch. sollen erkennen, dass sie im alltäglichen Umgang miteinander Verantwortung tragen.

Die Sch. sollen Einfühlungsvermögen für die Situation von Ausgegrenzten zeigen und gestärkt werden, sich gegen Unrecht und für andere einzusetzen.

Die Sch. sollen Jesus als Vorbild erkennen und die Weisungen der Bibel als Hilfestellung für gelingendes Miteinander verstehen lernen.

Fach Katholische Religionslehre	Miteinander leben - Für andere Verantwortung übernehmen		Jahrgang 3 / 4	Zeitraum 6-7 Unterrichtsstunden
Lehrplanbezug: Kompetenzen	Elemente zum Aufbau der Reihe	Medien / außerschulische Lernorte / besondere Gegebenheiten	Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung	
<p>3.1 Die Sch. bringen freudige und schmerzhaft Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p>	<p>Situationen, in denen ich andere brauche</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschichten oder Gedichte dienen als Gesprächseinstieg im Hinblick auf gemachte schmerzhaft Erfahrungen der in den Texten vorkommenden Figuren und ihren Umgang damit. • Sch. bedenken eigene schmerzhaft Erfahrungen und ihren Umgang damit. <ul style="list-style-type: none"> • Sch. präsentieren ihre Ergebnisse im Sitzkreis; Fragen werden geklärt, Rückmeldungen gegeben. • Gesprächsschwerpunkt: Schlechte Erfahrungen und die Gefühle, die die Sch. gespürt haben. Im Hinblick auf den Film: Was hätten die Sch. in einer solchen Situation gebraucht? 	<ul style="list-style-type: none"> • Geschichten, Gedichte z.B. „Meine zweimal geplatze Haut“ von Hanna Hanisch 	<p>I: Erzähle von einer Situation, in der du eine schlechte Erfahrung mit einem anderen Menschen gemacht hast. Du kannst dazu auch schreiben.</p> <p>II: Was hättest du dir gewünscht, was hättest du gebraucht?</p> <p>II: Finde möglichst viele Adjektive, die deine schlechten Gefühle genau beschreiben.</p> <p>II: Stelle die Gefühle pantomimisch dar.</p>	

<p>3.5 Die Sch. entdecken Vorbilder in Menschen, die sich für andere einsetzen und deren Leben sich deshalb als Nachfolge Christi deuten lässt.</p> <p>3.4 Die Sch. zeigen Einfühlungsvermögen für die Situationen anderer</p>	<p>Verantwortung übernehmen - filmischer Zugang</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sch. schauen den Film an, ohne vorher eine Zieltransparenz bekommen zu haben. Der Film wird gestoppt, bevor der letzte Junge in der Reihe Paul etwas ins Ohr sagt. • Sch. äußern sich zunächst spontan, dann wird das Gespräch gelenkt: Was ist die Ausgangssituation? Was geschah bisher? Was meinst du, wie es weitergeht? Kinder denken über das Ende des Films nach und äußern sich dazu. • Sch. setzen sich mit Hilfe der Aufgaben mit der Ausgangssituation auseinander. <ul style="list-style-type: none"> • Ergebnispräsentation im Sitz- oder Halbkreis • Der Film wird zu Ende geschaut. Spontanäußerungen der Sch. werden angehört, das Gespräch schließlich auf die Gefühle der einzelnen Kinder gelenkt. Außerdem wird besonders betont, dass <ul style="list-style-type: none"> - der Junge, der Paul einen anderen Satz ins Ohr flüstert, sehr mutig und klug agiert. - er sich für Paul einsetzt und mit seinem Satz Mirjam mit ihren eigenen Waffen schlägt. - er sozusagen „Stopp“ gesagt und 	<ul style="list-style-type: none"> • Film „Stille Post“, DVD-Spieler 	<p>II: Vergleiche deine Situation, die du in der letzten Stunde beschrieben hast, mit Pauls Situation.</p> <p>II: Du hattest Wünsche, um aus der schlechten Lage heraus zu kommen. Wie könnte Paul aus der Situation herauskommen? Vergleiche.</p>
--	--	---	--

	<p>die schlechte Situation somit unterbrochen hat.</p> <ul style="list-style-type: none"> - er den Menschen Paul beachtet und geachtet hat. <ul style="list-style-type: none"> • Der Film wird mit einem Sehauftrag noch einmal ganz gesehen: Schau dir den Film genau an und überlege dir, welche Gefühle bei den verschiedenen Kindern eine Rolle spielen. • Sch. setzen sich mit Charakteren und Gefühlen der Filmpersonen auseinander. <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation und Reflexion der Ergebnisse zu den einzelnen Personen im Sitzkreis. Durch den Austausch kommen die Sch. intensiv ins Gespräch und charakterisieren die einzelnen Personen vertiefend. Die Frage, welches Kind des Films sie hätten sein können, wird ebenfalls besprochen. Die Übergänge zwischen den Personen des Films und den Erfahrungen der Sch. können dann fließend sein. 	<ul style="list-style-type: none"> • Tabelle anlegen mit den wichtigen Personen des Films • <i>Hinweis: Es ist auch vorstellbar, dass die Kinder in arbeitsteiligen Gruppen arbeiten. Jede Gruppe konzentriert sich dann auf eine Person und stellt die Charakterisierung später allen vor.</i> 	<p>II-III: Beschreibe die Personen und ihre Gefühle. Finde möglichst viele Adjektive. Überlege, welche Person im Film du hättest sein können. Schreibe eine Begründung für deine Wahl auf.</p>
--	---	---	---

	<p>Verantwortung übernehmen - Vertiefung zum Film „Stille Post“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zur Wiederholung und Vertiefung des Films wird dieser noch einmal angeschaut. • Sch. setzen sich mit der Bedeutung des Films auseinander, indem sie einen Klappentext und oder eine Filmkritik schreiben. • Sch. stellen ihre Arbeitsergebnisse vor. 		<p>I-III: Schreibe einen Klappentext zum Film! III: Schreibe eine Kritik zum Film und begründe, warum dieser helfen kann zu lernen, wie man miteinander umgeht.</p>
<p>3.1 Die Sch. bringen freudige und schmerzhaft Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit</p> <p>3.4 Die Sch. zeigen Einfühlungsvermögen für die Situationen anderer</p>	<p>Verantwortung übernehmen - literarische Zugänge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Singen des Liedes. Thematischer Zusammenhang zwischen Lied und Film wird im Gespräch herausgestellt. • Anhand des Liedes oder von Gedichten bedenken die Sch., was es bedeuten kann, Verantwortung für andere zu übernehmen: aufeinander zugehen, aufpassen, Nein sagen,... (Gespräch, GA, PA, EA möglich; evtl. arbeitsteilig) 	<ul style="list-style-type: none"> • Lied „Aufstehen, aufeinander zugehen“ von Sven Schuhmacher • Gedichte: „Aufpassen“ von Hans Manz (aus: Das Flügelpferd. Gedichte für die Grundschule. Schroedel) oder „Der Neinengel“ von Jutta Richter (aus: Ich dreh die Wörter einfach um von Gabriele Cramer. Kösel) 	<p>Zum Lied „Aufstehen, aufeinander zugehen“:</p> <p>I: Erkläre die Wörter des Liedes „aufstehen“, „ aufeinander zugehen“, „miteinander umgehen“.</p> <p>II: Erzählt von Situationen, in denen ihr im Verständnis des Liedes aufsteht, aufeinander zugeht, miteinander umgeht. Wie fühlt ihr euch dabei?</p> <p>II-III: Schreibe eigene Strophen in der gleichen Art: „ Dass aus Nachbarn Freunde werden, dafür setzen wir uns ein. Dass...“</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellen der Arbeitsergebnisse 		<p>Zum Gedicht „Aufpassen“: I: Erkläre die Wörter „aufpassen, sich anpassen, verpassen, etwas passt mir nicht“ I-II Hast du schon einmal aufgepasst, dich für einen anderen Menschen eingesetzt und gesagt, dass dir etwas nicht passt? Wie hast du dich dabei gefühlt, wie waren die Reaktionen der anderen? II-III: Schreibe ein kurzes Gedicht, das dem Gedicht „Aufpassen“ ähnelt. Es soll zeigen, was du über das Aufpassen denkst!</p> <p>Zum Gedicht „Der Neinengel“: I: Hast du schon einmal „Nein“ gesagt? Erzähle oder schreibe. Wie hast du dich dabei gefühlt, wie haben die anderen darauf reagiert? II: Vervollständige: Jemand, der „Nein“ sagt, ist.... II-III: Warum ist im Gedicht von einem Engel die Rede?</p>
<p>3.3. Die Sch. erläutern das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe und stellen an Beispielen dar, wie Gottes- und Nächstenliebe im eigenen Alltag verwirklicht werden können.</p> <p>3.1. Die Sch. zeigen Einfühlungsvermögen im Hinblick auf Verwirklichung von Gottes- und Nächstenliebe.</p>	<p>Verantwortung übernehmen - biblischer Zugang</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sitzkreis, L. liest Text vor. Gespräch: Herausstellen der beiden Gebote der Gottesliebe und der Nächstenliebe • Sch. setzen sich mit dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> • Bibel: Mt 22,34-40 • Mt 22,34–40 in Kopie 	<p>I: Lies den Text. Schreibe die beiden wichtigsten Gebote auf. Notiere zu den Geboten jeweils einen Namen, der deutlich macht, worum es bei den Geboten geht.</p> <p>I-II: Was bedeuten die beiden Gebote? Formuliere sie mit eigenen Worten.</p>

<p>3.3 Die Sch. erzählen und deuten Geschichten vom liebenden Umgang Jesu mit den Menschen: Begegnungs- und Nachfolgegeschichten</p> <p>3.3 Die Sch. stellen den Bezug zwischen der Heiligen Schrift und dem Leben der Christen her</p> <p>3.5 Die Sch. zeigen durch Bezüge zwischen biblischen Texten und konkreten Situationen, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sch. stellen ihre Arbeitsergebnisse vor. Die Karten werden in die Kreismitte gelegt, so dass bei der Reflexion darauf Bezug genommen werden kann. • Reflexion des Zusammenhangs von Gottes- und Nächstenliebe anhand der Arbeitsergebnisse: Nächstenliebe ist im christlichen Verständnis in der Gottesliebe begründet. 	<ul style="list-style-type: none"> • Karten mit Beispielen aus dem Leben Jesu 	<p>II: Was hat der Bibeltext mit dem Film zu tun? Findest du beide Gebote im Film wieder? Erkläre und begründe.</p> <p>II: Welche Beispiele aus dem Leben Jesu kennt ihr, in denen er sich entsprechend der beiden Gebote verhalten hat? Notiert sie auf Karten. Schreibt jeweils dazu, welches der beiden Gebote zu erkennen ist. Möglicherweise sind es auch beide.</p> <p>II-III: Notiert Beispiele aus eurer Lebenswelt, in denen Menschen nach den beiden Geboten handeln.</p> <p>III: Der Gesetzeslehrer fragt nach dem wichtigsten Gebot (eins), aber Jesus nennt zwei Gebote. Erklärt und begründet, warum.</p>
---	--	--	---

Kapitel 4: Tod und Leben

Theologische Grundlegung

Es ist wichtig, dass das oftmals immer noch tabuisierte Thema „Tod und Leben“ im Religionsunterricht angesprochen wird. Denn es berührt existentielle Erfahrungen, die jeden Menschen betreffen, ob klein oder groß. Wenn Schule Lebensraum und nicht nur Institution der Wissensvermittlung sein will, gilt es (auch präventiv) die Konfrontation mit Tod und Trauer nicht zu verdrängen, sie vielmehr anzunehmen und zum Wohle der Beteiligten zu gestalten. Ureigenes Terrain des Religionsunterrichts und ins theologische Zentrum christlichen Glaubens führend ist das Angebot der christlichen Hoffnungsperspektive auf Auferweckung und ein neues Leben bei Gott.

Gleichzeitig erfordert dieser Themenkomplex eine besondere Sensibilität. Die Eltern sollten vor Beginn des Vorhabens mit einbezogen werden, um ihre Kinder adäquat begleiten zu können, aber ggf. auch um die Lehrperson über Trauerfälle in der Umgebung der Familie informieren zu können (vgl. den Elternbrief; eventuell ist auch ein Elternabend sinnvoll). Generell sollte die Lehrperson um bedeutende Verlusterfahrungen und akute Trauerprozesse der Schülerinnen und Schüler in der Lerngruppe wissen. Bei diesem sehr persönlichen Thema ist zudem zu gewährleisten, dass es jederzeit Rückzugsmöglichkeiten für diejenigen gibt, die sich einer Aufgabe nicht stellen wollen oder können.

Die das Unterrichtsvorhaben begleitenden Kurzfilme bieten für Kinder ein hohes Identifikationspotential: In allen drei Beispielen stellen Kinder die Protagonisten dar, sowohl auf der Seite der Gestorbenen (was eindringlich vor Augen führt, dass der Tod einen Menschen zu jeder Lebenszeit treffen kann) als auch auf der Seite derer, die sich mit dem Tod von Geschwistern oder Freunden auseinandersetzen müssen und dies auch auf je eigene Weise tun. Dabei offerieren sie eine Fülle unterschiedlicher Aspekte, an denen man anknüpfen kann. Der als Einstieg vorgesehene Film „Anja, Bine und der Totengräber“ führt die beiden Hauptdarstellerinnen durch eine Reihe von Szenen, die das Thema „Tod“ mit ganz verschiedenen Schwerpunkten angehen (Todeskonzepte von Kindern, Bestattungsrituale, Jenseitsvorstellungen, der Tod als „Faszinosum“, Kommunikationsschwierigkeiten / Ängste / Tabuisierung im Gespräch speziell zwischen Erwachsenen und Kindern etc.). Er ist daher gut geeignet, die Interessenschwerpunkte, Dispositionen und Lernausgangslagen der Kinder kennenzulernen. Mit dem Kurzfilm „Papierflieger“ lässt sich der Schwerpunkt auf die spezifischen, auch sehr individuellen Trauerreaktionen und -prozesse bei Kindern legen, denen die stereotypen Antwortmodelle der Erwachsenen oft nicht gerecht werden. „Da unten“ schließlich konfrontiert traditionelle „Erwachsenenpositionen“ z.B. hinsichtlich des „Himmels“ als Aufenthaltsort der Toten mit der unbefangenen Vorstellung eines Kindes, das ohne Rücksicht auf Konventionen auf dem Friedhof „mit seinem toten Bruder Fußball spielt“.

Ein Blick in die Bibel zeigt, dass der oft gewählte Terminus „Himmel“ als Inbegriff und Ziel christlicher Auferstehungshoffnung dort in einer Fülle unterschiedlicher Bilder zum Ausdruck kommt. Jesus selbst spricht v. a. vom „Reich Gottes“ – und sieht dieses schon

mitten in unser alltägliches Leben hineinragen. Gerade in seinen Gleichnissen finden sich markante Bilder wie diejenigen eines großen Festmahls oder einer Hochzeit. Auch das alttestamentliche Bild des Paradieses wird von der Genesis auf die Vollendung übertragen und vereint sich in der Schlussvision unseres Bibelkanons Offb 21f mit dem Bild einer riesigen, goldenen Stadt, des „neuen Jerusalem“. Letztlich bleiben aber selbst all diese Bilder, all unser Erkennen und Wissen „Stückwerk“ (1 Kor 13,9). Ob Lehrer/in oder Schüler/innen – wir alle sind und bleiben Suchende und Fragende auf dem Weg. Christliche Existenz ist Leben aus der Hoffnung heraus – oder wie Paulus es formuliert: *„Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.“* (1 Kor 13,12).

Der aus den Abschiedsreden des Johannesevangeliums stammende Bibeltext Joh 14,1-3 lässt mehrere Facetten des Themenkomplexes „Tod und Leben“ anklingen. Jesus bringt die Trauer und Ungewissheit in der schwierigen Situation des Abschieds zur Sprache und bietet Trost. Er spricht offen von seinem „Weggehen“ und beschönigt nichts. Gleichzeitig spricht er von seinem „Wiederkommen“, nährt die Hoffnung auf ein Wiedersehen: Es wird kein Abschied für „immer“ sein! Und er gibt diesem schmerzhaften „Weggehen“ einen Sinn: Er wird „Wohnungen im Haus seines Vaters“ vorbereiten, d.h. ein Zusammenleben in unmittelbarer Gemeinschaft mit Gott ermöglichen (vgl. auch Joh 14,23). Das griechische Wort für „Wohnung“ ist verwandt mit dem Verb „bleiben“ (vgl. auch unser deutsches Wort „Bleibe“). Was Jesus hier verheißt, ist eine Heimat – ein „Ort“, an dem wir bleiben und uns zu Hause fühlen können. In diesem Sinne und angesichts der Vielfalt biblischer „Jenseitsvorstellungen“ kann und darf die imaginäre Gestaltung der „vielen Wohnungen“ bei Gott sehr verschieden ausfallen.

Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr

Literatur zum Weiterlesen

Nocke, Franz-Josef: Liebe, Tod und Auferstehung. Die Mitte christlicher Theologie. München 2005.

Pemsel-Maier, Sabine: Der Traum vom ewigen Leben. Jetzt verstehe ich die letzten Dinge. Stuttgart 2010.

Witt-Loers, Stephanie: Sterben, Tod und Trauer in der Schule. Eine Orientierungshilfe mit Kopiervorlagen. Göttingen 2009.

Tod und Leben

3.1 Ich die Anderen, die Welt und Gott

Nach sich und den Anderen fragen

- bringen freudige und schmerzhaft erlebte Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen mit

Nach Gott suchen und fragen

- stellen Fragen nach Gott und dem Leid in der Welt und kennen Antworten aus der Bibel
- beschreiben Himmel und Paradies als biblische Hoffnungsbilder und -worte und stellen Bezüge zu ihrer eigenen Lebenssituation her

Vom Auftrag der Kirche im Dienst am Menschen erfahren

- zeigen Einfühlungsvermögen für die Situationen anderer

3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen

Passion und Auferstehung

- deuten die Auferstehung als Bestätigung Jesu durch Gott und als neues Leben bei Gott
- stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt

3.5 Maßstäbe christlichen Lebens

Verantwortung erkennen und übernehmen

- zeigen durch Bezüge zw. biblischen Texten und konkreten Situationen, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können

Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen

- deuten ausgewählte Zeichen, Symbole, Bilder, Rituale und suchen Bezüge zum eigenen Leben (z. B. Tür, Weg, Brot)

Den Glauben an Gott zum Ausdruck bringen

- unterscheiden elementare Ausdrucksformen der Gottesbeziehung: Loben, Danken, Bitten, Klagen

3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche

3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen

Ziele:

Die Sch. setzen sich mit verschiedenen Aspekten der Thematik (Begegnung mit dem Tod – Trauerverarbeitung – Jenseitsvorstellungen) auseinander.

Die Sch. lernen Antworten aus der Bibel zum Thema „Das Leben nach dem Tod“ kennen.

Die Sch. übertragen das Gelernte auf ihr Leben.

Fach Katholische Religionslehre	Tod und Leben		Jahrgang 3/4	Zeitraum 7-8 Unterrichtsstunden
Lehrplanbezug: Kompetenzen	Elemente zum Aufbau der Reihe	Medien / außerschulische Lernorte / besondere Gegebenheiten	Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung	
<p>3.1 Die Sch. bringen freudige und schmerzhaft Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p>	<p>Vorwissen und Fragen der Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einstieg durch den Film: Anja, Bine und der Totengräber, 1.Sequenz, (2 Min.) • Gespräch über den Film • Sch. notieren ihr Vorwissen und ihre Fragen zum Thema „Tod“. • Präsentation, Austausch und Ausblick 	<ul style="list-style-type: none"> • Film „Anja, Bine und der Totengräber“, 1.Sequenz (2 Min.) • Karten blanko 	<p>I: Schreibe deine Fragen zum Thema „Tod“ auf Karten (pro Karte eine Frage).</p> <p>II-III: Nenne eigene Erfahrungen und Gefühle zum Tod. Wie kann die Erfahrung mit dem Tod Leben verändern?</p>	
<p>3.1 Die Sch. bringen freudige und schmerzhaft Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p> <p>3.4 Die Sch. zeigen Einfühlungsvermögen für die Situationen anderer.</p>	<p>Begegnung mit dem Tod</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeigen des Films „Der Papierflieger“ bis zu der Stelle, wo Jan wütend durch das Tor rennt. • L. legt ein schwarzes Tuch in die Mitte. • Gespräch: Was ist passiert? Warum ist Jan wütend? Welche Fragen stellt Jan? • Vertiefende Gruppenarbeit: Sch. setzen sich mit den Fragen zum Thema Tod auseinander, indem sie diese gewichten und Antworten suchen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Film „Papierflieger“, 1. Sequenz (5:20 Min.) • schwarzes Tuch als Symbol für Jans Trauer • Karten blanko • Karten mit Sch.-Fragen der Vorstunde je Gruppe 	<p>I: Schreibt Jans Fragen zum Tod auf Karten. Legt sie zu euren Fragekarten auf das schwarze Tuch.</p>	

	<ul style="list-style-type: none"> • Sch. stellen sich ihre Antworten gegenseitig vor und legen die Papierstreifen zu den entsprechenden Fragekarten auf das schwarze Tuch. • Ausblick: Vermutet, was Jan sich wünscht. Die Antwort des Films wird im nächsten Schritt angesehen und hinterfragt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Papierstreifen blanko 	<p>II: Sucht jeder die Frage heraus, die euch selbst am wichtigsten ist. Stellt euch eure ausgewählten Fragen in der Gruppe vor und schreibt mögliche Antworten auf eure Fragen. Nehmt dafür Papierstreifen.</p>
<p>3.1 Die Sch. bringen freudige und schmerzhaft Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen mit.</p>	<p>Umgang mit Trauer</p> <ul style="list-style-type: none"> • Film „Papierflieger“ zu Ende ansehen • Gespräch: Was geschieht im Film? Bekommt Jan Antworten auf seine Fragen und Wünsche? • L. legt schwarzes Tuch mit Antworten der Mutter und der Großmutter auf Textstreifen als stummen Impuls auf den Boden. Die Sch. tauschen sich darüber aus, inwiefern die Antworten der Mutter und Großmutter Jan trösten können. • Vertiefende Arbeit zu Antworten, die wirklich trösten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Film „Papierflieger“ • Schwarzes Tuch der Vorstunde als Symbol für Jans Trauer • Textstreifen mit Antworten der Mutter und der Großmutter im Wortlaut • AB „Antworten Mutter und Großmutter“ • selbst verfasste Antwortstreifen der Vorstunde, Textstreifen mit Antworten der Mutter und der Großmutter im Wortlaut in Kopie je Gruppe 	<p>I: Lies die Antworten der Mutter und der Großmutter. Unterstreiche wichtige Wörter, an denen du erkennst, womit sie Jan trösten möchten.</p> <p>II-III: Überlegt in einer Gruppe, welche Antworten Jan wirklich trösten können. Legt die Antworten in eine Reihenfolge und diskutiert sie.</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Sch. stellen ihre Arbeitsergebnisse vor und legen die Textstreifen der Reihenfolge nach auf das schwarze Tuch: Mittig die Antworten, die eher trösten können, weiter außen die Antworten, die weniger bzw. nicht trösten können. Zu den Antworten, die wirklich trösten, wird ein Teelicht gestellt. • Abschluss: Sch. deuten die Veränderung des Bodenbildes: Sie erkennen, dass bestimmte Antworten zentral sind und trauernde Menschen durch diese Antworten auf ihre Fragen Trost erfahren (Lichter). Andere Antworten sind marginal, sie trösten nicht wirklich. 	<ul style="list-style-type: none"> • Teelichter 	
<p>3.1 Die Sch. stellen Fragen nach Gott und dem Leid in der Welt und kennen Antworten aus der Bibel.</p> <p>3.3 Die Sch. deuten die Auferstehung als Bestätigung Jesu durch Gott und als neues Leben bei Gott.</p>	<p>Jenseitsvorstellungen und christlicher Auferstehungsglaube</p> <p>Anschauen des Films „Da unten“, 3 Min.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gespräch zum Film; Welche verschiedenen Jenseitsvorstellungen werden in den Filmen genannt? Evtl. ergänzen durch weitere Vorstellungen, die Sch. nennen. • L. schreibt verschiedene Jenseitsvorstellungen auf Karten (Großmutter, Mutter, der Mann, Mädchen, eigene der Sch.). 	<ul style="list-style-type: none"> • Film „Da unten“ • Karten, Stifte 	

	<ul style="list-style-type: none"> Sch. setzen sich mit verschiedenen Jenseitsvorstellungen auseinander. Sie legen einen Glasstein auf eine Karte, mit deren Inhalt sie sich am ehesten identifizieren können und begründen ihre Wahl. Vergleich zu den Aussagen über Jenseitsvorstellungen bei dem Film "Papierflieger" und dem christlichen Auferstehungsglauben Sch. stellen ihre Arbeitsergebnisse vor und stellen fest, worin der Unterschied zwischen den im Film gezeigten Jenseitsvorstellungen und dem christlichen Auferstehungsglauben besteht. 	<ul style="list-style-type: none"> Glassteine Textkarten: Röm 6, 4b+5b Röm 6,8 1 Kor 15, 20, 21b, 22b Kol 3,1a 	<p>I-II: Lies die Texte. Was weißt du über die Auferstehung Christi?</p> <p>Erkläre den biblischen Auferstehungsglauben mit eigenen Worten.</p> <p>II: Vergleiche den biblischen Auferstehungsglauben mit den Jenseitsvorstellungen auf den bunten Karten. Schreibe Gleiches und Unterschiede auf.</p>
<p>3.2 Die Sch. deuten ausgewählte Zeichen, Symbole, Bilder, Rituale und suchen Bezüge zum eigenen Leben (z. B. Tür, Weg, Brot).</p>	<p>„Jemand stirbt und das ist , wie wenn . . .“</p> <ul style="list-style-type: none"> L. liest das Gedicht „Jemand stirbt“ vor; Alternative: Gedicht wird von Folie am OHP gelesen Sch. äußern sich zu dem Gedicht inhaltlich und formal bzw. erkennen Strukturen. 	<ul style="list-style-type: none"> Gedicht: „Jemand stirbt“ von Benoit Marchon in Marchon/Goffin: Ich möchte ganz still sitzen. Gedichte zum Beten, Mödling/Wien 1988; S.22 (Idee nach Rainer Oberthür: Kinder und die großen Fragen, Kösel-Kempten 1995, S.103) AB zum Gedicht 	<p>I: Unterstreiche im Gedicht die wichtigen Wörter, die sagen, wie Sterben ist.</p> <p>I-II: Welcher Vergleich gefällt dir am besten? Erkläre.</p>

	<ul style="list-style-type: none"> Sch. stellen ihre Arbeitsergebnisse vor und reflektieren, dass die Sprachbilder die christliche Botschaft vom Leben nach dem Tod anschaulich werden lassen. 		<p>II: Schreibe eigene Strophen nach dem Muster des Gedichtes.</p> <p>II-III: Vergleiche die Bilder für das Leben nach dem Tod im Gedicht mit der christlichen Auferstehungsbotschaft. Erkläre Gleiches und Unterschiede.</p>
<p>3.3 Die Sch. deuten die Auferstehung als Bestätigung Jesu durch Gott und als neues Leben bei Gott.</p> <p>3.2 Die Sch. deuten ausgewählte Zeichen, Symbole, Bilder. Rituale und suchen Bezüge zum eigenen Leben (z. B. Tür, Weg, Brot).</p>	<p>Bilder für den christlichen Auferstehungsglauben</p> <ul style="list-style-type: none"> L. gestaltet aus fünf gelben Tüchern ein Haus. L. legt ein Kreuz und eine Osterkerze in die Mitte des Hauses. Die Kinder erklären das Sprachbild „Wohnungen“. Die Bibel wird aufgeschlagen. L. liest Joh 14,1-3 vor. Sch. entdecken das im Bibeltext verwendete Bild „Wohnungen“ als eine Vorstellung für das Leben nach dem Tod. Daneben gibt es weitere Bilder, die etwas von unserem Auferstehungsglauben zeigen. Die Sch. suchen ein solches Bild aus der Postkartensammlung, das einen für sie wichtigen Aspekt des Auferstehungsglaubens zeigt. Alternativ entwerfen sie ein eigenes Bild. Sch. legen ihre Texte und Bilder zu dem Bodenbild um Kreuz und 	<ul style="list-style-type: none"> gelbe Tücher Osterkerze Kreuz Bibel Textstelle: Joh 14,1-3 (Erzählung nach Franz Kett, in RPP 2005/3 S.1) Bildpostkarten (z.B. Quelle, Raupe und Schmetterling, geschlossene Knospe im Winter, Pflanze, die aus Steinen wächst, geöffnete Tür, Schlüssel) 	<p>I-III: Mit welchem Bild würdest du das Leben nach dem Tod erklären? Schreibe deine Gedanken auf. Die Postkarten können dir helfen.</p>

	<p>Osterkerze und stellen sie einander vor.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gespräch zum Bodenbild: Was bedeutet es, dass Kreuz und Osterkerze in der Mitte sind? (Kreuz und Osterkerze sind zentrale Bilder für die Auferstehung Jesu Christi; daneben suchen Menschen andere Bilder, die ihnen helfen, sich dem Geheimnis der Auferstehung nach dem Tod anzunähern.) • Abschluss: Freies Gebet zur Auferstehung 		
<p>3.3 Die Sch. stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt.</p>	<p>Reflexion zur UE</p> <ul style="list-style-type: none"> • L. legt exemplarische Gegenstände aus der Unterrichtsreihe in einen Kreis z.B. die Fragen der Kinder, Titel des Films: Papierflieger, Film „Da unten“, Gedicht, Bibel, Osterkerze, Kreuz. Anhand der Gegenstände werden die Inhalte der Unterrichtsreihe im Gespräch zusammengefasst. • Sch. legen jeweils einen Glasstein zu der Stunde (Material), in der sie sich besonders wohl gefühlt haben und begründen ihre Wahl. • Rückbezug zum Film „Papierflieger“: Sch. schreiben einen Trostbrief für Jan und bringen darin das Gelernte zum Ausdruck. 	<ul style="list-style-type: none"> • zu jeder Stunde Material, das genutzt wurde • Glassteine 	<p>I-III: Schreibe für Jan einen Brief, in dem du ihn mit der Botschaft vom christlichen Auferstehungsglauben tröstest. Falte ihn als Papierflieger.</p>

	<ul style="list-style-type: none">• Abschluss: Sch. stellen ihren Brief vor.		
	Zusatzangebot: Gang zum Friedhof		

Antwort der Mutter:

Joachim ist nicht mehr so bei uns, wie er vorher gewesen ist. Siehst du die Pflanze, siehst du in dem Topf ist Erde drin? Gäbe es keine Erde, gäbe es auch keine schönen Blumen und Pflanzen. Wenn wir sterben, werden wir zur Erde und dann können wir in der Erde wieder neue Blumen und Pflanzen wachsen und die Vögel können ihre Nester in den Bäumen bauen. So ist das.

Jan fragt: Wo lebt eigentlich Gott?

Antwort der Großmutter:

Vielleicht im Himmel, er ist nicht so im Himmel, dass wir ihn sehen können, der Himmel ist da, wo Gott ist. Er kann auch sonntags in der Kirche sein, zum Beispiel wenn die Glocken läuten.

<p>Jemand stirbt ...</p> <p>Jemand stirbt, und das ist, wie wenn Schritte verstummen. Aber wenn es ein kurzer Aufenthalt vor einer neuen Reise wäre?</p> <p>Jemand stirbt, und das ist, wie wenn eine Tür zuschlägt. Aber wenn es ein Tor wäre, dahinter andere Landschaften sich auftun?</p> <p>Jemand stirbt. Das ist, wie wenn ein Baum zur Erde stürzt. Aber wenn es ein Samen wäre, der in einer anderen Erde keimt?</p>	<p>Jemand stirbt. Das ist, wie wenn</p> <hr/> <p>Aber wenn</p> <hr/> <hr/> <p>Jemand stirbt. Das ist, wie wenn</p> <hr/> <p>Aber wenn</p> <hr/> <hr/> <p>Jemand stirbt, und das ist vielleicht, wie wenn in der Stelle plötzlich eine Orgel einsetzt und die verstummte kleine Melodie eines Menschenlebens mit allen Registern neu spielt ...</p> <p><i>Benoit Marchon</i></p>
--	---

Marchon/Goffin: Ich möchte ganz still sitzen. Gedichte zum Beten, Mödling/Wien 1988; S. 22 (Idee nach Rainer Oberthür: Kinder und die großen Fragen, Kösel-Kempton 1995, S. 103)

Wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben (...), dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein.

(Röm 6, 4b+5b)

Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

(Röm 6,8)

Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen (...), so kommt durch einen Menschen die Auferstehung der Toten (...), so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.

(1Kor 15, 20, 21b, 22b)

Ihr seid mit Christus auferweckt.

(Kol 3,1a)

Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen

„Jesus ist mit seinen Freunden nach Jerusalem gezogen. Das Paschafest soll gefeiert werden. Jesus weiß, sein Tod steht vor der Tür. Er wird bald sterben. Er will seine Jünger darauf vorbereiten. Er möchte von ihnen Abschied nehmen und ihre Herzen, die ganz verwirrt sind, trösten. So spricht er: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott! Glaubt an mich! **Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.** Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“

Joh 14,1-3 (Erzählung nach Franz Kett, in RPP 2005/3 S.1)

Kapitel 5: Was ist Glück?

Theologische Grundlegung

Was macht Glück aus? Und: Ist „Glück“ überhaupt ein theologisches Thema? In der Tat war die Beschäftigung mit dem „Glück“ der Theologie und Religionspädagogik lange eher suspekt. Scheinbar v.a. in den Zuständigkeitsbereich von Philosophie, Psychologie und Lebenshilfe gehörig, haftete dem Thema oft der Beigeschmack des rein Privaten und Individuellen oder gar der diesseitig-banalen „Bedürfnisbefriedigung“ und dem menschlichen Streben nach „Selbsterlösung“ an. Umgekehrt tendierte christliche Theologie in der Vergangenheit des Öfteren dazu, für das Erreichen des „ewigen Glücks“ auf die Vollkommenheit eines transzendenten Jenseits zu verträsten. Diese Interpretationsbreite mag zum einen der Mehrdeutigkeit des deutschen Wortes „Glück“ geschuldet sein, das sowohl ein äußeres Geschehen bezeichnen kann, bei dem einem z.B. ein bestimmtes Gut „zufällt“ („Glück haben“ – oft wirklich mit der Dimension des Zufälligen verbunden), als auch eine innere Befindlichkeit zum Ausdruck bringen kann, vom kurzen Glücksmoment bis zur andauernden „Glückseligkeit“ („glücklich sein“). Zum anderen aber sind diese Kontraste im Glücksverständnis auch das Resultat einer historischen Entwicklung. In der Antike und im Mittelalter (z.B. bei Thomas von Aquin) konnte unter „beatitudo“ noch gleichermaßen das in diesem Leben und aus eigener Kraft erworbene Glück wie auch das gnadenhaft geschenkte und transzendent-jenseitige ewige Glück (in theologischen Kategorien: „Heil“, „Erlösung“) verstanden werden. Erst in der Neuzeit kam es zu einer Trennung zwischen einem säkularisierten, subjektiv-hedonistischen irdischen Glücksverständnis und einem ins Jenseits oder ins Innere des Menschen projizierten Heilsverständnis. In der neueren Theologie ist man um die Überwindung dieser Trennung bemüht und stellt vielmehr die Ganzheitlichkeit menschlicher Existenz in den Vordergrund. Die „frohe Botschaft“ (*euangelion*) der von Jesus zugesagten Nähe des Gottesreiches mit ihren lebensfrohen Bildern wie z.B. demjenigen eines Festmahls spricht davon, dass schon im Hier und Heute Momente heilvollen, gelingenden Lebens erfahren werden können, die einen Vorgeschmack auf die noch ausstehende Vollendung geben und die Sehnsucht wachhalten.

Auch den biblischen „Selig-“ bzw. „Glücklichpreisungen“ ist (alt- wie auch neutestamentlich) eine solche Aufspaltung von (rein diesseitigem) „äußeren Glück“ und (rein jenseitigem) „inneren Heil“ noch fremd. Mit einer solchen „Seligpreisung“ („Wohl dem...“) beginnt Psalm 1 und beschreibt einen Menschen als glücklich, der weiß, wo seine „Lebensquellen“ liegen, und der das Wort Gottes auf sein eigenes Leben anzuwenden versteht. Seine kleine Weisung für eine gelingende Lebensführung leitet das gesamte Buch der Psalmen ein. Die uns bekannteren Seligpreisungen der Bergpredigt (Mt 5,3-12; vgl. die knappere, stark sozial ausgerichtete Variante in der lukanischen „Feldpredigt“ Lk 6,20-23) verheißen ein Leben, das frei ist von Leid und von Sorgen. Und sie verbinden diese Heilszusage mit einem Modell christlichen Handelns für gelingendes (Zusammen-)Leben. Der Schlüsselbegriff lautet: „Gerechtigkeit“ (Mt 5,6.10) – und dies ist im biblischen Denken v.a. ein Beziehungsbegriff. Im Sinne von „Gemeinschaftstreue“ ist hier ein Leben in Einklang mit Gott und den Mitmenschen angestrebt.

Die beiden vorgeschlagenen Filme verorten ein jeder auf seine eigene Weise „Glück“ im alltäglichen Zusammenleben hier und heute. Das (nur vordergründig naive) Schaf Selma hält in sich ruhend und selbstsicher gegen die vor Augen gestellten Verlockungen („mehr Zeit“ und ein Lottogewinn) an dem fest, was sein Leben ohnehin schon jeden Tag reich macht: Essen, Bewegung, ein guter Schlaf und die Begegnung mit anderen. Der Film „Die Straße gehört uns“ zeigt Straßenkinder aus Burkina Faso, die materiell gesehen alles andere als auf der Sonnenseite des Lebens stehen und deren Zukunft ungewiss ist. Dennoch erfahren sie die Straße als einen Ort des frohen gemeinsamen Spiels und wissen die ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten kreativ und selbstbewusst zu nutzen. Beide Filme enthalten keine direkten religiösen Bezüge und sind dennoch von hoher theologischer und religionspädagogischer Relevanz. Denn sie zeigen Protagonisten, die in der Wertschätzung des Alltäglichen Verantwortung übernehmen für sich selbst – die wissen, worauf es ankommt und was ihnen gut tut – und danach handeln. Sie beherzigen so den oft zu Unrecht überhörten zweiten Teil („... wie dich selbst“) des Gebots der Nächstenliebe. Meisterhaft zeigt das Gedicht „Sozusagen grundlos vergnügt“ der jüdischen Lyrikerin Mascha Kaléko (1907-1975) den aus der Wertschätzung des alltäglichen Glücks erwachsenden Zusammenhang von Eigen-, Gottes- und Nächstenliebe. Es spannt den Bogen von der Freude über die kleinen und großen Schönheiten in der alltäglichen Umgebung bis hin zur Freude an der eigenen Existenz und schließlich der Erkenntnis, dass sich in dieser Freude eine Verbindung zu Gott und den Mitmenschen auftut: *„An solchem Tag erklettert man die Leiter, / Die von der Erde in den Himmel führt. / Da kann der Mensch, wie es ihm vorgeschrieben, / – Weil er sich selber liebt – den Nächsten lieben.“* (M. Kaléko, Sozusagen grundlos vergnügt, in: Gabriele Cramer, Ich dreh die Wörter einfach um – Gedichte im Religionsunterricht, S. 56)

Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr

Literatur zum Weiterlesen

Ammicht Quinn, Regina: Glück – der Ernst des Lebens? Freiburg 2006.

Sutter Rehmann, Luzia/Rapp, Ursula/Metternich, Ulrike (Hg.): Zum Leuchten bringen. Biblische Texte vom Glück. Gütersloh 2006.

Was ist Glück?

3.1 Ich, die anderen, die Welt und Gott

Nach sich und den anderen fragen

- beschreiben die Einmaligkeit jedes Menschen mit seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen
- bringen freudige (...) Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit

Über das Zusammenleben nachdenken

- entdecken in der Verschiedenartigkeit der Menschen eine Bereicherung für das Zusammenleben

Nach Gott suchen und fragen

- beschreiben Himmel und Paradies als biblische Hoffnungsbilder und -worte (...)

Vom Auftrag der Kirche im Dienst am Menschen erfahren

- beschreiben Lebensschicksale von Kindern in Armut und Unrecht
- zeigen Einfühlungsvermögen für die Situation anderer
- benennen Beispiele für Solidarität mit anderen

3.5 Maßstäbe christlichen Lebens

Verantwortung erkennen und übernehmen

- beschreiben bibl. Weisungen für das Zusammenleben der Menschen: (...Bergpredigt)

3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen

3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen

3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche

Ziele:

Die Sch. sollen verschiedene Aspekte von Glück erarbeiten.

Die Sch. sollen erarbeiten, was für sie selbst Glück bedeutet.

Die Sch. sollen erarbeiten, dass Jesus Christus den Menschen ein glückliches Leben verheißt, das über den Tod hinaus reicht.

Fach Katholische Religionslehre	Was ist Glück?		Jahrgang 3/4	Zeitraum 7-8 Unterrichtsstunden
Kompetenzen	Elemente zum Aufbau der Reihe	Medien/ außerschulische Lernorte/ besondere Gegebenheiten		Aufgabenbeispiel in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung
<p>3.1. Die Sch. beschreiben die Einmaligkeit jedes Menschen mit seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen.</p> <p>3.1. Die Sch. bringen freudige (...) Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p>	<p>Glück ist, wenn...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einstieg in das Thema: Sch. betrachten die Karikatur. Mögliche Fragen: Was meint der Mann mit der Sprechblase? Was hofft er? Worin liegt der „Witz“ der Karikatur bezogen auf Glück? • Im Unterrichtsgespräch werden einige Aspekte zum Thema ‚Glück‘ herausgearbeitet: Glück haben, Zufall, Glück im Lotto, ... Impuls: Im Lotto gewinnen = glücklich sein? 	<ul style="list-style-type: none"> • Karikatur aus KBL 3/2002, S.170 		
	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung: „Glück ist (wenn) ...“ Sch. ergänzen den Halbsatz mit ihren Ideen und notieren diese auf Karten. Bei der Präsentation werden die Ergebnisse inhaltlich geordnet (Methode: Kartenabfrage). • Ergänzend kann noch das Gedicht bearbeitet werden: Sch. stellen die in dem Gedicht beschriebenen Glücksmomente heraus. 	<ul style="list-style-type: none"> • Karten, Stifte • M. Kaleko “Sozusagen grundlos vergnügt“. Weitere Ideen zur Arbeit mit dem Gedicht und Hintergrundinformationen in : Gabriele Cramer: Ich dreh die Wörter einfach um- Gedichte im Religionsunterricht. S. 57ff 		<p>I: Schreibe Beispiele und Begebenheiten, die Glück bedeuten, auf.</p> <p>II: Ordnet eure Beispiele. Findet jeweils eine Überschrift.</p>

<p>3.1. Die Sch. beschreiben die Einmaligkeit jedes Menschen mit seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen.</p> <p>3.1. Die Sch. bringen freudige (...) Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p>	<p>Glück ist, wenn ich zufrieden bin.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sch. schauen den Film an (ggf. in Kleingruppen: PC/ Laptops). • Beobachtungsauftrag: Welche Aspekte von Glück werden im Film deutlich? • Mögliche Reflexionsaspekte: Lotto = Glück? Zeit = Glück? Gemeinschaft = Glück? Alltag = Glück? Zufriedenheit = Glück? Dankbarkeit = Glück? • Fazit: Was ist für Selma Glück? • Sch. arbeiten heraus, dass die Zufriedenheit von Selma (‚Glück‘) mit filmischen Mitteln unterstrichen wird. • Sch. finden einen passenden Titel zum Film (Gruppenarbeit). 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzspielfilm „Selma, das Schaf“ (3 Min.) 	<p>I-II: Beschreibe, was für Selma Glück bedeutet.</p> <p>II: Womit haben die Filmemacher erreicht, dass Selmas Zufriedenheit spürbar wird? Achte auf die Musik, die Bilder und Selmas Antworten.</p> <p>III: Überlegt euch in der Gruppe einen Titel, der zum Film passt und begründet die Wahl.</p>
---	---	---	--

<p>3.1. Die Sch. beschreiben die Einmaligkeit jedes Menschen mit seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen.</p> <p>3.1. Die Sch. bringen freudige (...) Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p>	<p>Was ist das „wahre“ Glück?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anknüpfend an den Filminhalt werden die zentralen Aussagen wiederholt. • Mit Hilfe der Positionskarten wird eine Fishbowl-Diskussion über das „wahre“ Glück angestoßen. • Sch. tauschen sich über ihre eigenen Ansichten aus (Methode: Kugellager, Think-Pair-Share, ...) <ul style="list-style-type: none"> Was würdest du tun, wenn du mehr Zeit hättest? Was würdest du tun, wenn du im Lotto gewinnen würdest? Was ist für dich ein glücklicher Tag? Vergleiche eure Ansichten mit den Aussagen über Glück im Film. 	<ul style="list-style-type: none"> • Positionskarten: „Glück bedeutet, Zeit zu haben.“, „Glück ist, einen Lotteriegewinn und Geld zu haben.“, „Glück ist in den kleinen Dingen des Alltags zu finden.“ „Glück ist in Gemeinschaft zu finden.“, „Glück ist, zufrieden zu sein.“ 	<p>III: Begründe, warum auch ein „kostbarer“ Augenblick Glück bedeutet.</p>
---	---	---	---

<p>3.1 Die Sch. beschreiben die Einmaligkeit jedes Menschen mit seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen.</p> <p>3.1 Die Sch. bringen freudige (...) Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p>	<p>Was ist für mich Glück?</p> <ul style="list-style-type: none"> Sch. finden Beispiele dafür, was für sie Glück ist. Sch. ordnen die Karten in einer Begriffspyramide ‚Glück‘: an der Spitze der Pyramide steht ‚Glück‘, die herausgefundenen Beispiele werden je nach Wichtigkeit für die Bedeutung des Begriffes ‚Glück‘ über- bzw. untereinander geordnet (oben = wichtig/ unten = weniger wichtig). 	<ul style="list-style-type: none"> Karten vgl. Glückspyramide in B. Brüning: Philosophieren in der Grundschule, Cornelsen 2001, S. 22. 	<p>II: Finde Beispiele aus deinem Leben, was für dich Glück ist. Schreibe auf jeweils eine Karte. Unterscheide diese Beispiele nach Wichtigkeit.</p> <p>III: Begründe deine Auswahl und erstelle mit anderen zusammen eine Pyramide.</p>
<p>3.1 Die Sch. entdecken in der Verschiedenartigkeit der Menschen eine Bereicherung für das Zusammenleben.</p>	<p>Was ist für Andere Glück?</p> <ul style="list-style-type: none"> Sch. finden heraus, was für andere Menschen Glück ist. Sie führen Interviews durch (Fragebogen, Video, Sprachaufnahme, ...). Sch. präsentieren ihre Rechercheergebnisse und tauschen sich darüber aus. 		<p>I: Befrage Menschen zu Hause, in der Nachbarschaft oder auf der Straße: Was ist für dich/Sie Glück? Finde heraus, was für andere Menschen Glück ist.</p> <p>II: Beschreibe Unterschiede in den Antworten und vergleiche sie mit dem, was ihr in der Klasse über Glück überlegt habt.</p>

<p>3.1 Die Sch. entdecken in der Verschiedenartigkeit der Menschen eine Bereicherung für das Zusammenleben.</p> <p>3.4 Die Sch. beschreiben Lebensschicksale von Kindern in Armut (...).</p> <p>3.4 Die Sch. zeigen Einfühlungsvermögen für die Situation anderer.</p>	<p>Was ist für Kinder in anderen Ländern Glück?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sch. schauen den Film mit dem Beobachtungsauftrag an: Was ist für die Kinder in Burkina Faso Glück? • Sch. stellen einen Vergleich zur eigenen Lebenswelt her. 	<ul style="list-style-type: none"> • Film „Die Straße gehört uns“, Burkina Faso 1987 (Dokumentarfilm 15 Min.) 	<p>II: Finde Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu deinem eigenen Leben heraus. Welche Gemeinsamkeiten zum Thema Glück kannst du herausfinden?</p>
--	--	---	---

<p>3.5 Die Sch. beschreiben biblische Weisungen für das Zusammenleben der Menschen: (...) Bergpredigt.</p>	<p>„Selig seid ihr...“ – Seligpreisungen (Mt 5, 3-12): Jesu Verheißungen für das Reich Gottes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anhand der Wortkarten überlegen die Sch., wer ihrer Meinung nach glücklich ist. • L. erklärt, dass die Wörter „selig“ und „glücklich“ gleichwertige Übersetzungen des griechischen Ursprungswortes sind. In Auseinandersetzung mit dem Bibeltext vergleichen die Sch. ihre Vermutungen zu den Wortkarten mit der Zusage Jesu. • Sch. beschreiben, dass ‚Selig sein‘ im Sinne Jesu (Reich Gottes) weit über das irdische Glückseligsein hinaus geht. • Das Lied ‚Selig seid ihr‘ wird gemeinsam gesungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortkarten: die Trauernden, die keine Gewalt anwenden, die hungern und dürsten, die Barmherzigen, die ein reines Herz haben, die Frieden stiften • Bibeltext, Seligpreisungen Mt 5, 3-12 • Liedtext, Erzählvorlage und weitere Arbeitsvorschläge vgl. z.B.: Fragen-suchen-entdecken, Arbeitshilfen 4, S. 272, Schülerbuch S. 100. 	<p>I - II: Ordne die Wortkarten nach „glücklich“ und „nicht glücklich“. Begründe, wer warum glücklich oder nicht glücklich ist.</p> <p>II: Beschreibe mit eigenen Worten, was Jesus den Menschen in den Seeligpreisungen verspricht.</p> <p>III: Erkläre das Wort „selig“ nach den Zusagen Jesu.</p>
--	--	---	---

LOTTO

WENN ICH DOCH
NUR EINMAL EIN
WENIG GLÜCK HÄTTE!



Kapitel 6:

So kann Versöhnung gelingen - Vergebung erfahren und selbst vergeben

Theologische Grundlegung

Der Kurzfilm „John und Karen“ lässt sich in vielerlei Kontexten mit Gewinn einsetzen. Er erzählt die Entschuldigungs- und Versöhnungsgeschichte zweier tierischer Protagonisten, wie sie schon von ihrer äußeren Gestalt und Körpersprache her nicht verschiedener sein könnten. Im „wahren Leben“ würden sich der am Nordpol ansässige Eisbär (John) und der am Südpol lebende Pinguin (Karen) sogar nie begegnen. Diese äußeren Differenzen zeigen bereits an: Schuld einzugestehen und Schuld zu vergeben – das ist kein einfacher Weg! Und so ist auch die verletzende Kränkung, die Karen durch John erfahren hat, nicht leicht aus dem Wege zu räumen. Doch scheint sich am Ende des Films eine Versöhnung anzubahnen...

Dass Menschen auf verschiedene Arten und Weisen in ihrem Leben schuldig werden, ist eine anthropologische Grundkonstante. Der Begriff der „Sünde“ gibt dieser Erfahrung eine theologische Tiefendimension. „Sündigen“ hat etwas mit „(sich) absondern“ zu tun: Wer sündigt, entfernt sich von der Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen und lässt ein gestörtes Verhältnis zurück, das nach „Heilung“ und „Versöhnung“ (mhd.: *versüenen*, vgl. „Sühne“) ruft. Damit Versöhnung wirklich gelingen kann, müssen sich beide Seiten einem oft schwierigen Entwicklungsprozess stellen. Der Schuldiggewordene steht vor der Aufgabe, sich nicht in Mechanismen der Schuldverdrängung zu flüchten, sondern der eigenen Schuld ins Auge sehen zu können und sie anzunehmen. Seiner Einsicht und Reue, verbunden mit dem Vorsatz eines zukünftig anderen Handelns und ggf. mit der Wiedergutmachung des Schadens, folgt ein Zugehen auf den anderen, an dem er schuldig geworden ist. Es ist wichtig, die Schuld beim Namen zu nennen – sie zu „bekennen“ und sich beim anderen zu ent-schuldigen. Doch dieser „Umkehr“ muss nicht zwangsläufig eine Versöhnung folgen. Ob ein Neuanfang möglich ist, hängt entscheidend von der Reaktion dessen ab, dem Schaden oder Unrecht zugefügt wurde – davon, ob er sich dem Schuldiggewordenen gegenüber wieder öffnen und die Entschuldigung annehmen kann. Eine Versöhnung, die die Wiederherstellung der Beziehung ermöglicht, kann so nur vom Verletzten selbst angeboten werden und hat letztlich immer Geschenk- und Gnadencharakter.

Die Bibel kennt viele Erzählungen vom Schuldigwerden und Sich-Versöhnen. Das Leitmotiv des geschenkten Neuanfangs durchzieht den gesamten biblischen Kanon. Berühmt ist die auch literarisch kunstvolle Josefnovelle (Gen 37,1-50,26), die im Modus einer Geschwistergeschichte (und durchsichtig hin auf die jahrhundertealten Rivalitäten zwischen den Stämmen Israels) die unheilvolle Spirale von Bevorzugung und Neid, von Hass und Schuldigwerden durchbricht durch den schwierigen Prozess einer dennoch möglichen Versöhnung. Sie zeigt einen Gott, der selbst das Böse zum Guten wenden kann und Hoffnung auf ein friedvolles Zusammenleben im verheißenen Land eröffnet: *„Ihr habt Böses gegen mich im Sinne gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, um zu erreichen, was heute geschieht: viel Volk am Leben zu erhalten.“* (Gen 50,20) An viele weitere alttestamentliche Texte ließe sich denken, klassisch z.B. auch an Davids ehebrecherischen bzw. mörderischen Umgang mit Batseba und Urija (2 Sam 11,1-12,25) oder an den mit dieser Situation verbundenen „klassischen“ Bußpsalm Ps 51.

Unter den prominentesten neutestamentlichen Vergebungs- und Versöhnungserzählungen befinden sich diejenige von der Umkehr des Zöllners Zachäus sowie das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ (oder je nach Akzentuierung: vom „barmherzigen Vater“). Jesu mehrfach berichtete Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern zeugt von der Chance eines neu geschenkten Anfangs, bei dem der Erfahrung des

bedingungslosen Angenommenseins die Umkehr und tatkräftige Reue des Schuldiggewordenen folgt. In der Erzählung vom reichen Oberzöllner Zachäus (Lk 19,1-10) holt Jesus durch seine Einkehr im Haus des Zachäus diesen heraus aus der gesellschaftlichen Isolation und reintegriert denjenigen, der sich durch seine „Sünde“ „abgesondert“ hat, in die religiöse und soziale Gemeinschaft: „*Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.*“ (Lk 19,9). Das in Lk 15,11-32 erzählte Gleichnis bietet mehrere Perspektiven auf den Prozess der Vergebung und Versöhnung, stellt aber die Figur des Vaters in den Mittelpunkt des dramatischen Beziehungsdreiecks. Es zeigt einen jüngeren Sohn, der die Verantwortung für sein Scheitern übernimmt und die Rückkehr ins Haus des Vaters wagt – und einen Vater, der dem verloren geglaubten Sohn entgegengeht und ihn in die Arme schließt, noch bevor dieser überhaupt ein Schuldbekenntnis ablegen kann. Es zeigt ebenso einen älteren Sohn, der nicht ertragen kann, dass der jüngere Bruder entgegen jeder Logik eines Tun-Ergehen-Zusammenhangs wieder in die volle Sohnschaft eingesetzt wird – und einen Vater, der auch diesen Sohn integrieren will, nämlich in die gemeinschaftliche Freude und Feier angesichts der Wiederkehr des Jüngeren. Wie unerlässlich es ist, einander zu vergeben, belegt die dementsprechende Vaterunserbitte (Mt 6,13 par Lk 11,4), die Matthäus als einzige Bitte mit einem Kommentar versieht (Mt 6,14f). Das Zusammenspiel zwischen der Vergebung Gottes, auf die jeder Mensch angewiesen ist, und der daraus notwendig folgenden Bereitschaft zum zwischenmenschlichen Vergeben bestimmt auch die Antwort Jesu auf die Frage des Petrus, wie oft man vergeben solle (Mt 18,21f). Schon das von Petrus genannte Siebenfache (mit der Sieben als Zahl der Vollkommenheit) übersteigt die in der rabbinischen Tradition angeführte dreifache Vergebungsbereitschaft weit – Jesus dagegen fordert (im Kontrast zur ebenfalls siebenundsiebzigfachen maßlosen Rache des Lamech in Gen 4,23f) zu unbegrenzter Vergebung auf! Das folgende Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger (Mt 18,23-35) stellt sich einerseits wie eine illustrierende Entfaltung von Mt 18,21f dar. Unfassbar erscheint angesichts des Schuldenerlasses, den der erste Sklave selbst seitens des Königs erfahren hat – und bei den genannten 10.000 Talenten handelt es sich um eine astronomische Summe! – seine eigene drastische Härte gegenüber dem Mitsklaven, dem er die wesentlich geringere Schuld nicht erlässt. Befremden hat andererseits immer wieder die dritte Szene des Gleichnisses ausgelöst. Hier reagiert der König auf das unsolidarische Handeln des ersten Sklaven, indem er nun seinerseits den Schuldenerlass zurücknimmt und den ersten Sklaven bis zu einer Begleichung der Schuld den Folterknechten übergibt. Wie anstößig diese Szene empfunden wird, hängt auch davon ab, inwieweit man dieses Reich-Gottes-Gleichnis (vgl. Mt 18,23) in sich stehend betrachtet oder eingebettet in den Kontext der Hinführung (Mt 18,21f) und Anwendung (Mt 18,35) den König des Gleichnisses mit Gott identifiziert. Doch ein provokativer Überschuss bleibt auf jeden Fall. Betont wird mit eschatologischem Ernst die unbedingte Forderung, die geschenkte Vergebung auch anderen gegenüber zu üben.

Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr

Literatur zum Weiterlesen

Ernst, Stephan: Grundfragen theologischer Ethik. Eine Einführung. München 2009.

Müller, Wunibald: Schuld und Vergebung. Befreit leben (Herder Spektrum 6300) Freiburg 2010.

So kann Versöhnung gelingen - Vergebung erfahren und selbst vergeben

3.1 Ich, die Anderen, die Welt und Gott

Nach sich und den Anderen fragen

- bringen freudige und schmerzhaft erlebte Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit

Über das Zusammenleben nachdenken

- stellen Bezüge her zwischen biblischen Weisungen und dem Zusammenleben der Menschen: Zehn Gebote, Goldene Regel...

3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen

Von Jesu Leben in Worten und Taten

- Erzählen und deuten Geschichten vom liebenden Umgang Jesu mit den Menschen: Begegnungs- und Nachfolgegeschichten,...

Die Bibel als eine Sammlung von Büchern und als das Buch der Kirche entdecken

- stellen den Bezug zwischen der Heiligen Schrift und dem Leben der Christen her

3.5 Maßstäbe christlichen Lebens

Schuld erkennen – Vergebung erfahren

- unterscheiden und bewerten Grunderfahrungen von Schuld und Vergebung
- deuten Schuld als gestörte Beziehung zu Gott und den Menschen
- kennen das Sakrament der Versöhnung und deuten Jesu Rede von Gott als Hilfe zur Umkehr, Versöhnung, Neuanfang
- finden Belege für Jesu Aussage von Gottes Vergebungsbereitschaft. Gleichnis vom guten Vater

Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen

- deuten die Botschaft Jesu vom Reich Gottes in Gleichnissen und stellen Bezüge zum eigenen Leben her

3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche

3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen

Ziele:

Die Sch. sollen erkennen, dass Versöhnung ein Prozess ist, der Entgegenkommen von beiden Seiten erfordert.

Die Sch. sollen erkennen, dass Gott von den Menschen Vergebungsbereitschaft erwartet.

Die Sch. sollen durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Bibelstellen sich ihrer eigenen Haltung in Bezug auf Versöhnung klarer werden und für zukünftiges verantwortungsvolles Handeln gestärkt werden.

Fach Katholische Religionslehre	So kann Versöhnung gelingen - Vergebung erfahren und selbst vergeben		Jahrgang 4	Zeitraum 7-9 Unterrichtsstunden
Lehrplanbezug: Kompetenzen	Elemente zum Aufbau der Reihe	Medien / außerschulische Lernorte / besondere Gegebenheiten	Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung	
.	Annäherung an das Thema „Versöhnung“ <ul style="list-style-type: none"> • Sch. erhalten die Information, dass der Film ohne Ton geschaut wird. Sehauftrag: Welches Thema hat der Film? Begründe deine Meinung. • Evtl. kann der Film auch ein zweites Mal angeschaut werden. • Themenfokussierung (PA): Es geht um „Versöhnung“, es wird herausgearbeitet, dass die Körpersprache der Tiere viel über die Gefühle verrät. • Film wird noch einmal mit Ton geschaut. • Austausch über Inhalt und Eindrücke nach der Methode „Think-pair-share“: Was habt ihr gesehen? Was hat euch gefallen / gewundert? Was ist unverständlich? Wozu habt Ihr Fragen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Film „John und Karen“ (4 Min.) • AB „Gefühle“ • Karteikarten, auf denen Sch. Ergebnisse ihres Austausches festhalten (einzelne Wörter) 	I - II: Überlegt, welche Gefühle ihr spüren konntet. Findet dazu passende Wörter und tragt sie in die Tabelle ein.	

<p>3.1 Die Sch. bringen freudige und schmerzhaft Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p> <p>3.5 Die Sch. unterscheiden und bewerten Grunderfahrungen von Schuld und Vergebung.</p>	<p>Eigene Erfahrungen mit Versöhnungssituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiele in Gruppenarbeit mit vorgegebenen Streitsituationen. Wenn genug Vertrauen in der Gemeinschaft herrscht: Aktuelle Streitsituation reflektieren / nachspielen • Sch. erzählen davon, wie sie in der Schule Entschuldigungen erleben: „Wir machen das anders...“ „Bei uns geht das schneller...“ „Ich vertrage mich nicht mehr mit dem, der macht das ja eh wieder...!“ • Fokussierung auf die Gefühle beim Entschuldigen • Sch. äußern sich über die Art, wie Entschuldigungen ausgedrückt werden können: Brief, Geschenk, Reue, Handschlag, Geste. • Reflexion über die „Echtheit“ der bisher erlebten Versöhnungssituationen; Beispiele benennen lassen, wann Versöhnung nicht gelang und begründen lassen. • Offenes Ende des Films wird überdacht, Kinder versetzen sich in John und Karen hinein. 	<ul style="list-style-type: none"> • Tabelle anlegen zu Gefühlen beim Entschuldigen und beim Annehmen einer Entschuldigung <p><i>Hinweis: Oft werden „pro forma-Entschuldigungen“ bei Streitigkeiten erwartet, auch von den L. Die Annahme der Entschuldigung ist manchmal die schwierigere Aufgabe – wenn sie ernst gemeint sein soll. Nur so wäre es echte „Versöhnung“.</i></p>	<p>I: Notiere Gefühle beim Entschuldigen und beim Annehmen einer Entschuldigung in einer Tabelle.</p> <p>II: Vergleiche die Gefühle der Tiere im Film mit deinen. Welche Gefühle hast du, wenn du dich entschuldigst bzw. wenn jemand sich bei dir entschuldigen möchte?</p> <p>I- II: Überlegt gemeinsam: Meint John es ernst mit seiner Entschuldigung? Wie könnte er noch zeigen, dass es ihm wichtig ist? Woran könnte Karen erkennen, dass er es ernst meint? Stellt die Möglichkeiten szenisch dar.</p> <p>I-II: Erzähle / Schreibe, ob es dir auch schon einmal so gegangen ist wie Karen. Konntest du eine Entschuldigung einmal nicht sofort annehmen?</p>
--	--	---	---

<p>3.1 Die Sch. bringen freudige und schmerzhaft Erlebnisse zum Ausdruck und teilen Erfahrungen im Umgang mit diesen Erlebnissen einander mit.</p> <p>3.5 Die Sch. unterscheiden und bewerten Grunderfahrungen von Schuld und Vergebung.</p>	<p>Schritte zur Versöhnung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anknüpfung: Ende des Films bleibt offen. Somit stellt sich die Frage, ob eine Versöhnung gelingt. Tafelanschrift: Wird eine Versöhnung zwischen John und Karen stattfinden? Was spricht dafür, was dagegen? Zunächst PA, dann Austausch im Plenum. • Es wird herausgearbeitet, dass Karen Gründe hätte, die Entschuldigung anzunehmen, aber auch, sie abzulehnen. Wir sehen, spüren und hören im Film ihre zwiespältigen Empfindungen, aber auch der Eisbär durchlebt ein Wechselbad der Gefühle. • Vorstellung der Gruppenarbeitsergebnisse im Kreis mit Reflexion / Fazit: Versöhnung geht über viele Schritte und ist für beide schwer. • Klassenregeln zum „Vertragen“ oder Streitschlichtermodell der Schule werden beleuchtet: Hier ist oft das Ziel, eine Einigung und / oder einen Kompromiss zu erzielen. Das geht einher mit einer Entschuldigung, die aber so oft nicht in eine echte Versöhnung mündet. Kindern soll der Unterschied zwischen Einigung und Versöhnung deutlich werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Fußspuren blanko • AB „Schritte der Versöhnung“ (Tabelle) mit Hilfekarten zur Differenzierung 	<p>I-III: Überlegt gemeinsam und schreibt dann in die Fußspuren: Was braucht eine Versöhnung, wenn sie gelingen soll? Welche Schritte zum Frieden muss man gehen? Denkt an John und Karen. Tragt die einzelnen Schritte in der richtigen Reihenfolge auf dem Arbeitsblatt ein.</p> <p>I-III: Überlegt dazu, ob die Klassenregeln oder die Streitschlichterregeln auf eine Versöhnung zielen. Sollten die Regeln verändert werden? Wenn ja, formuliert sie so, dass eine echte Versöhnung gelingen kann.</p>
--	---	--	---

<p>3.5 Die Sch. unterscheiden und bewerten Grunderfahrungen von Schuld und Vergebung.</p> <p>3.5 Die Sch. deuten Schuld als gestörte Beziehung zu Gott und den Menschen.</p> <p>3.1 Die Sch. stellen Bezüge her zwischen biblischen Weisungen und dem Zusammenleben der Menschen: Zehn Gebote, Goldene Regel...</p>	<p>Bereit sein, zu vergeben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frage wird gestellt: Was ist schwerer, sich zu entschuldigen oder die Entschuldigung anzunehmen? (Mit wem kannst du mehr mitfühlen, mit John oder Karen?) • Sch. positionieren sich anschließend zu einer Karte. • Satz der Kinder wird aufgenommen: „Manchmal nehme ich die Entschuldigung nicht mehr an!“ Kurzes Gespräch darüber. • L. liest Mt 18,21 die Frage des Petrus vor. • Sch. setzen sich mit der „Pflicht der Vergebung“ (Mt 18,21-22) auseinander. <ul style="list-style-type: none"> • Reflexionsgespräch: Was bedeutet Jesu Antwort? Vergebung als Pflicht - Was bedeutet das für den Schuldigen und für den Vergebenden? Kannst du diese Weisung befolgen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortkarten „entschuldigen“ – „vergeben“ <ul style="list-style-type: none"> • Mt 18, 21 • Mt 18,21-22 	<p>II-III: Lies Mt 18,21. Schreibe auf, was Jesus gesagt haben könnte. Lies nun den gesamten Bibeltext Mt 18,21-22. Vergleiche die Antwort Jesu mit deiner und überlege, was Jesus damit sagen wollte. Was bedeutet es, wenn Jesus eine so hohe Zahl nennt?</p> <p>II Was sagt die Überschrift des Bibeltextes über das Vergeben?</p>
---	--	---	---

<p>3.3 Die Sch. deuten die Botschaft Jesu vom Reich Gottes in Gleichnissen und stellen Bezüge zum eigenen Leben her.</p> <p>3.5 Die Sch. deuten Schuld als gestörte Beziehung zu Gott und den Menschen.</p> <p>3.1 Die Sch. stellen Bezüge her zwischen biblischen Weisungen und dem Zusammenleben der Menschen: Zehn Gebote, Goldene Regel...</p>	<p>Das Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger Mt 18,23-35</p> <ul style="list-style-type: none"> Sitzkreis, Lehrerzählung, evtl. begleitendes Legen eines Bodenbildes <ul style="list-style-type: none"> Vorstellen der Ergebnisse und Reflexion im Gespräch: Gott vergibt aus Liebe, Erbarmen, Gnade, Mitleid heraus. Gott vergibt dem nicht, der selber nicht vergibt, Vergebung muss weitergegeben werden. Im Kontext von Mt 18,21-22 und Röm 13,8.10: Die Pflicht der Vergebung muss im Zusammenhang mit der Nächstenliebe gesehen werden. 	<ul style="list-style-type: none"> differenzierte Angebote, um sich mit dem Gleichnis auseinanderzusetzen Tabelle anlegen, eine Spalte pro Person Textkarte Röm 13,8.10: „Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt...Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“ <p><i>Hinweis: Der Anspruch der thematisierten Bibelstellen gibt zwar die Zielrichtung vor, ist aber ein hohes Ideal, das praktisch schwer zu leben ist. Angesichts der Vergebungsbereitschaft Gottes ist jeder Schritt in diese Richtung ein wichtiger für das Miteinander der Menschen.</i></p>	<p>I Erzähle das Gleichnis mit eigenen Worten. I Spielt das Gleichnis nach.</p> <p>II Trage in eine Tabelle zu jeder Person ein: Wie handeln die Leute und was sagt ihr Handeln über sie?</p> <p>II Warum bestraft der Herr den unbarmherzigen Diener am Schluss?</p> <p>II - III Überlegt, was Jesus den Menschen mit diesem Gleichnis sagen wollte. Wie würde Jesus heute zu den Menschen sprechen? Schreibe das Gleichnis für die heutige Zeit um.</p> <p>II- III Lies die Bibelstelle auf der Karte: Wie sollen wir demnach mit den Schuldigen umgehen? Was ist demnach das Wichtigste für die Vergebung?</p> <p>III Vergleiche die Bibelstelle aus dem Römerbrief mit dem Gleichnis: Wie passen sie zusammen? Wie passt die Bibelstelle dazu, dass der Herr den unbarmherzigen Diener bestraft?</p>
--	--	---	--

<p>3.3 Die Sch. stellen den Bezug zwischen der Heiligen Schrift und dem Leben der Christen her.</p> <p>3.3 Die Sch. erzählen und deuten Geschichten vom liebenden Umgang Jesu mit den Menschen: Begegnungs- und Nachfolgegeschichten</p> <p>3.5 Die Sch. finden Belege für Jesu Aussage von Gottes Vergebungsbereitschaft: Gleichnis vom guten Vater</p>	<p>Versöhnung / Vergebung in der Bibel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bisheriges Fazit ziehen: Jesus gibt uns Mut zur Versöhnung, indem er sagt, Gott vergibt uns immer wieder, wenn auch wir immer wieder vergeben. • Bekannte Bibeltexte, in denen es um Versöhnung / Vergebung geht, werden herangezogen und unter den neu gewonnenen Erkenntnissen mit einem anderen Blick gesehen. • Schließlich wird eine Auswahl von Texten angeboten, die die Sch. arbeitsteilig bearbeiten. <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der Ergebnisse im Plenum 	<ul style="list-style-type: none"> • Titel der Bibeltexte, die die Kinder nennen, werden auf Karten notiert. • Textauswahl z.B.: <ul style="list-style-type: none"> - Josefsgeschichte, Gen 37-50 - Gleichnis vom guten Vater, Lk 15,11-32 - Zachäus Lk 19,1-10 	<p>I – III: Wähle eine Versöhnungsgeschichte aus und lies sie. Schreibe auf: Warum ist es eine Versöhnungsgeschichte? Wie vollzieht sich hier die Versöhnung? Werden einzelne Schritte der Versöhnung durchlaufen? Wenn nein, warum nicht?</p> <p>II – III: Was bedeuten die Texte für dein Leben und deine Zukunft? Notiere.</p>
--	---	---	---

<p>3.5 Die Sch. deuten Schuld als gestörte Beziehung zu Gott und den Menschen.</p> <p>3.1 Die Sch. stellen Bezüge her zwischen biblischen Weisungen und dem Zusammenleben der Menschen: Zehn Gebote, Goldene Regel...</p>	<p>Optional zur Vertiefung: Versöhnung / Vergebung in einem Lied von Elton John</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung des Wortes „sorry“ klären • Spontanäußerungen zum Lied. Erarbeitung des Liedinhalts: Es geht um die Schwierigkeit zu vergeben. Je nach Englischkenntnissen der Sch. muss die L. hier ein Übersetzungsangebot bereithalten. • Sch. bedenken, warum es oft sehr schwer fällt, sich zu entschuldigen. • Schwierigkeit, sich zu entschuldigen, und „Pflicht der Vergebung“ (Mt 18,21-22) werden gegenübergestellt: Sch. positionieren sich zwischen den beiden Karten, je nachdem, welchem Satz sie eher zustimmen können. • Reflexion der Positionen und der Schwierigkeit, sich zu positionieren, sowie der Möglichkeit, beide Positionen zu verbinden. (Gespräch und anschließende schriftliche Aufgabe) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortkarte oder Tafelanschrieb „sorry“ • Lied „Sorry seems to be the hardest word“ im englischen Original • deutsche Übersetzung als Angebot • Satzkarten: „Sorry seems to be the hardest word“ und „Pflicht der Vergebung“ werden mit Abstand voneinander gelegt, so dass sich die Sch. zwischen den beiden Polen positionieren können. 	<p>I: Unterstreiche im Text alle Fragen. Schreibe deine Antworten zu den Fragen.</p> <p>II: Erkläre den Liedtitel: „Sorry seems to be the hardest word“.</p> <p>III: Wie kann es gelingen, entsprechend der bearbeiteten Bibelstellen zu vergeben, obwohl es oft so schwer fällt?</p>
---	--	--	--

<p>3.3 Die Sch. stellen den Bezug zwischen der Heiligen Schrift und dem Leben der Christen her.</p> <p>3.5 Die Sch. kennen das Sakrament der Versöhnung und deuten Jesu Rede von Gott als Hilfe zur Umkehr, Versöhnung, Neuanfang.</p>	<p>So kann Versöhnung gelingen</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Gott vergibt mir, ich kann und darf anderen vergeben!“ Zusammenfassung der letzten Stunden, Sch. reagieren spontan • Sch. werden angeregt, über Streitsituationen und deren Lösungen nachzudenken, in dem sie die neu erworbenen Kenntnisse bedenken. • Vorstellen der Arbeitsergebnisse: Fußspuren werden auf großem Plakat oder an Pinnwand gesammelt • Rückbezug auf das 3. Schuljahr im Gespräch: Die Beichte - Ich kann immer wieder bei Gott Vergebung erfahren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Tafelanschrift des Satzes • Fußspuren blanko 	<p>I – III: Vervollständige diese Sätze und schreibe sie jeweils in eine Fußspur: Versöhnung heißt für mich...</p> <p>Beim nächsten Streit mit___ nehme ich mir vor... Wenn ich mich demnächst bei jemandem entschuldigen möchte, dann werde ich ...</p> <p>Wenn sich demnächst jemand bei mir entschuldigen möchte, werde ich ...</p> <p>II: Schreibe ein Gebet zum Thema Versöhnung.</p>
--	--	---	--

<p>3.5 Die Sch. unterscheiden und bewerten Grunderfahrungen von Schuld und Vergebung.</p> <p>3.1 Die Sch. stellen Bezüge her zwischen biblischen Weisungen und dem Zusammenleben der Menschen: Zehn Gebote, Goldene Regel...</p>	<p>Echte Versöhnung - Rückbezug auf den Film</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wortkarten werden reflektiert: Auf welche Stichworte sind wir in der Unterrichtsreihe eingegangen? Worauf hast du eine Antwort bekommen? Welche Punkte sind offen geblieben? • Filmende auf dem Hintergrund des Erarbeiteten entwerfen. • Sch. stellen ihre Arbeitsergebnisse vor und reflektieren im Gespräch die verschiedenen Versöhnungsszenen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortkarten der Kinder zum Film aus der ersten Stunde (think-pair-share) 	<p>II-III: Schreibe ein Ende des Films von John und Karen, bei dem spürbar wird, dass ihnen eine echte Versöhnung gelingt.</p>
--	---	---	---

AB Gefühle

Der Film „John und Karen“ zeigt eine Versöhnungsgeschichte.

→ Überlegt, welche Gefühle Ihr bei John und Karen spüren konntet.

→ Findet dazu passende Wörter und tragt sie in die Tabelle ein.



John



Karen

Schritte der Versöhnung

Schuldiger	Opfer
Einsicht	
Reue, Umkehr	
Bekennntnis	Bereit und offen sein, um zuzuhören, den anderen reden lassen können,
Entschuldigung	sich aus der Verletzung lösen können, Entschuldigung annehmen, akzeptieren
Vertrauen (wieder) aufbauen	
Versöhnung gelingt / gelingen lassen	

Die verschiedenen Schriftarten lassen erkennen, dass aus den beiden Schritten ein gemeinsamer Weg werden muss.

Wenn die Schilder bzw. die Schritte / Fußspuren gelegt werden, können diese unterschiedlich weit auseinander oder eng aneinander gelegt werden, um zum Ausdruck zu bringen, dass Versöhnungsprozesse unterschiedlich lang dauern können.

Schuld für sich
einsehen, erkennen

Einsicht

Willen haben, neu
anzufangen

Umkehr, Reue

Schuld bei dem
anderen benennen

Bekenntnis

Den anderen reden
lassen, zuhören
können, sich öffnen,
bereitwillig sein

Schuld bei dem
anderen
wiedergutmachen
wollen

Entschuldigung

sich aus der
Verletzung lösen
können
Entschuldigung
annehmen

Vertrauen aufbauen

Vertrauen

Versöhnung

Weitere Filmvorschläge für den Religionsunterricht der Grundschule

Diese Liste bietet Ihnen eine breite Auswahl geeigneter Filme für den Religionsunterricht der Grundschule. Die Filmtitel sind mit formalen Informationen sowie kurzen Inhaltsangaben ergänzt. Zu einigen Filmen finden Sie außerdem Anmerkungen und Tipps bzgl. einzelner geeigneter Sequenzen oder Kurzfilme.

Altes Testament

Der kleine Bibelfuchs-I: 1. Josef und seine Brüder 2. Die sieben mageren Jahre

Osamu Dezaki, I, J, 1992, 2 x 23 Min., F, Trickfilm

1. Josef und seine Brüder: Josef ist der Lieblingssohn Jakobs. Seine neidischen Brüder verkaufen ihn an eine Kamelkarawane. In Ägypten aber bringt es Josef zu hohem Ansehen. Nachdem er den Pharao vor einer Missernte gewarnt hat, wird er zum Aufseher über die Kornspeicher ernannt. 2. Die sieben magere Jahre: Eine Hungersnot zwingt Josefs Brüder, nach Ägypten zu ziehen. Vor den großen Kornspeichern begegnen sie Josef, den sie vor vielen Jahren aus Neid heimlich an eine Karawane verkauft haben.

Josef und seine Brüder

Gerald von Velasco, D, 2012, 11 Min., F, Kurzfilm

Josef und seine Brüder zeigen, wie schwer es ist, friedlich zusammenzuleben und wie es trotz Schwierigkeiten dennoch gelingen kann. Auf der Basis von Bildern des Künstlers Dieter Konsek entstand ein Film für die Grundschule, der die Kinder mit der Bibelgeschichte vertraut macht. Die DVD enthält den Film, Bilder und Arbeitsmaterialien.

- *Eignung: Kinder; ab 6 Jahren*

Der kleine Bibelfuchs-II: 1. David und Goliath 2. Natan, der Prophet

Osamu Dezaki, I, J, 1992, 2 x 23 Min., F, Trickfilm

1. David und Goliath: König Saul eilt als Feldherr von Sieg zu Sieg. Doch er wird immer herrischer und missachtet Gott. Er bestimmt David als neuen König. Und nachdem sich David im Kampf gegen Goliath bewährt, sind ihm die Sympathien der Hebräer sicher.

2. Nathan, der Prophet: Die Hebräer sind endgültig am Ziel ihrer langen Wanderung angekommen. Unter der Führung von König David erobern sie Jerusalem und beherrschen damit das Gelobte Land. Doch auch weiterhin müssen sie vor Feinden auf der Hut sein.

Unsere Zehn Gebote

D, 2006, 150 Min., F (10 Folgen a' 15 Min.), TV-Reihe

Unser Leben und unsere ganze abendländische Kultur sind bestimmt von den zehn Geboten. Zeugnisse davon lassen sich überall entdecken - für Kinder wie für Erwachsene, für Atheisten wie für Gläubige. Die Zehn Gebote bieten eine Art moralischen Wegweiser, an denen sich jede Zeit, jede Generation wieder neu ausrichten muss. Genau das versucht die zehnteilige Kinderfilmreihe: Kindern den Sinn und die Bedeutung der Zehn Gebote mit Episoden aus deren Alltag, aus der Welt, wie sie ihnen vertraut ist, zu erschließen. In den zugleich nachdenklichen wie kurzweiligen Geschichten geht es um Vertrauen und Liebe, um Verantwortung und Ehrlichkeit, um Normen und Werte in unserer Gegenwart.

Tipps:

- 3. „Du sollst den Feiertag heiligen“
- 8. „Du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen wider deinem Nächsten“
- 10. „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib....“

Maßstäbe christlichen Lebens

Apfelbaum

Julia Luisa Ocker, D, 2007, 4 Min., F, Kurzfilm, Animationsfilm

Die Äpfel des eigenen Baums fallen auf das Grundstück des Nachbarn. Dieser freut sich und reizt damit den Apfelbauern bis zur Weißglut. Der wiederum baut eine immer höhere Mauer, die dem Baum aber schließlich das Sonnenlicht verstellt. Der nachdenklich stimmende und humorvolle Puppenanimationsfilm zeigt, wohin egoistisches Verhalten führen kann.

Rain is Falling

Holger Ernst, D, 2004, 15 Min., F, Kurzspielfilm

Irgendwo in einer fernen, fremden und scheinbar unbarmherzigen Welt. Das kleine Mädchen scheint viel zu schwach zu sein für den schweren Wasserbehälter, den es klaglos von weit her zur kranken Mutter ins armselige Haus schleppt. Eine sehr anrührende und zutiefst menschliche Geschichte, in der das Wasser in seiner Ambivalenz eine ganz besondere Rolle spielt.

- nur 4. Klasse

KINDERwelt – WELTkind

Peter Meier-Apolloni (Koordination Gesamtkonzept - DVD), D, 2002, DVD-Video: 205 Min., F (Gesamt/8Filme) + DVD-ROM-Anteil/1CD-ROM: Verschiedene Begleitmaterialien, Kurz-(Spielfilme), Dokumentarfilme

Zusammenstellung von 8 Kurzspiel-/Dokumentarfilmklassikern, die sich mit Kindern in Afrika, Asien und Lateinamerika befassen - einer Welt zwischen Krieg und Frieden, Armut, Arbeitslosigkeit, Zukunftsängsten, Träumen und Wünschen. Eine Besonderheit sind

die verschiedenen Sprachfassungen, vor allem in den Stammessprachen. Der DVD-ROM-Anteil sowie die CD-ROM bieten u.a. multimediale Hintergrundinformationen, Unterrichts- und medienpädagogische Arbeitsvorschläge sowie ausdrückbare Arbeitsblätter und Kopiervorlagen.

- *Tipp: „Die Scooterfahrer“ (Asien), Dokumentarfilm: Kinder holen mit einem Holzroller aus 20 km Entfernung Holz*

Felix

Andreas Utta, D, 2007, 31 Min., F, Kurzspielfilm

Der zwölfjährige Felix chattet seit Wochen mit Lena. Jetzt möchte sie ihn endlich persönlich treffen. Aber Felix erfindet immer neue Ausreden, und Lena bekommt langsam das Gefühl, dass er sie gar nicht sehen will. Schließlich stimmt Felix einem Treffen zu. Er hat dafür die Autobahn gewählt. Zu Lenas Erstaunen taucht er auf der anderen Seite der Fahrspur auf, zwischen ihnen der tosende Verkehr. So unterhalten sich die beiden über die Autobahn hinweg - in Gebärdensprache! Lena ist gehörlos. Felix jedoch hat ihr die ganze Zeit vorgemacht, er sei ebenso taub wie sie. Für sie hat er fieberhaft die Gebärdensprache gelernt, damit er ihr gegenüber treten kann, ohne dass sie etwas merkt. Ein hoffnungsloses Unterfangen, wie sich schnell herausstellt...

Anders-artig

Christina Schindler, D, 2000, 5 Min., F, Animationsfilm

Fünf Chamäleon-Kinder schlüpfen aus ihren Eiern, vier braungrün, eines feuerrot! Nicht nur, dass sich das rote einfach nicht "farblich anpassen" will, zieht es doch auch noch die Aufmerksamkeit eines Greifvogels auf die Gruppe, der einen der getarnten Artgenossen entführt. Um dem Unmut der drei zu entgehen, macht es sich auch aus dem Staub, gerät aber ebenfalls in das "Revier" des Greifvogels, den es derart irritiert, dass dieser die Flucht ergreift. Als der gerettete vierte Artgenosse bei der Berührung mit dem "Roten" ebenfalls rot aufleuchtet, ist der Bann gebrochen. Der Außenseiter wird angenommen und trotz seines "Andersseins" akzeptiert. Besonderheiten der "DVD-educativ": Die DVD-ROM und DVD-Video bietet Vorschläge zur Arbeit sowie diverse Materialien, u. a. Kopiervorlagen.

Tod

Ente, Tod und Tulpe

Richard Lutterbeck, Matthias Bruhn, D, 2010, 10 Min., F, Animationsfilm

Der Tod gehört zum Leben. Darum geht es in Wolf Erlbruchs gleichermaßen warmherzigem und melancholischem Bilderbuch, das in dem kleinen Animationsfilm fein umgesetzt ist. Die Ente hat ihn schon lange gespürt, aber erst, als sie ihn anspricht, merkt sie, um wen es sich handelt. Der Tod ist ein freundlicher Typ. Ente und Tod unterhalten sich intensiv und freunden sich an. Die beiden

haben eine gute Zeit und nach dem Tod der Ente bestattet er sie sanft und würdevoll. (In Anlehnung an das gleichnamige Bilderbuch)

- *Eignung: Kinder; ab 8 Jahren*

Willi will's wissen: Wie ist das mit dem Tod?

Ralph Wege, D, 2003, 25 Min., F, Dokumentarfilm

Willi wendet sich heute einem sehr schwierigen Thema zu, dem Tod. Alles, was lebt, muss eines Tages sterben: Pflanzen, Tiere und eben auch Menschen. Dennoch ist es sehr schwierig, diese Tatsache einfach so hinzunehmen. Wenn ein geliebter Mensch nicht mehr da ist, fehlt unendlich viel. Willi trifft Menschen, die mit dem Tod zu tun haben. (Eher sachlich, informativ)

- *Szene mit einem Toten im Bestattungsinstitut evtl. aussparen (ca. 8.-12. Minute)*

Die besten Beerdigungen der Welt

Ute Wegmann, D, 2008, 19 Min., F, Kurzspielfilm

Es ist Sonntag und die drei Geschwister Ulf (10 Jahre), Ester (9 Jahre) und Putte (5 Jahre) langweilen sich. Als Ester eine tote Hummel auf der Fensterbank findet, hat sie eine Idee: tote Tiere beerdigen! Jemand muss sich schließlich um sie kümmern. Ein bisschen Geld könnte man vielleicht auch damit verdienen. Die Kinder gründen ein Beerdigungsinstitut... Die DVD enthält neben dem Kurzfilm auch das diesem zu Grunde liegende Bilderbuchkino von Ulf Nilsson und Eva Eriksson.

Tod und Leben – Mit Kindern über den Tod sprechen

Francie Nippe, Andrea Simon, D, 2012, F, Kurzfilm

(1) Der Schatz (Francie Nippe, 2011, 10 Min., Animationsfilm: Der Film thematisiert fantasievoll und ruhig, wie ein kleines Mädchen mit dem Tod ihres Großvaters umgeht.) (2) LebenkomischTod (feat. Ente, Tod und Tulpe) (Andrea Simon, D, 2012, 18 Min., Kurzfilm: Die Geschwister Merle und Tinchen kommen nur schwer mit dem Tod ihrer Mutter zurecht. Durch eine Bilderbuchgeschichte, die durch ein Tanzensemble dargestellt wird, verliert für sie der Tod allmählich seinen Schrecken.)

- *Tipp: „Der Schatz“*

Anschi & Karl-Heinz - Kirchliche Feste IV

D, 2002/2006,, 60 Min., F, Dokumentation, TV-Magazin

Auf dieser DVD wurden die Beiträge zusammengestellt, die sich neben zwei evangelischen Festen (Reformationstag, Buß- und Betttag) mit den folgenden katholischen Festen und Feiern im Kirchenjahr beschäftigen: Allerheiligen, Sankt Martin. Diesen und anderen Fragen gehen die Filme nach: An wen denken wir an Allerheiligen? Wer war der Heilige Martin?

- *Eignung: Kinder; ab 5 Jahren*
- *Tipp: Film zu Allerheiligen: Erfahrungen und Umgang mit Tod*

Die großen Fragen/Gottesbild

Gewitternacht / Die große Frage - Kinder fragen nach dem Sinn

2 Kurz-Animationsfilme

(Film 1) Gewitternacht (Michèle Lemieux, CDN, 2003, 10 Min., F: Verfilmung des gleichnamigen Buches von Michèle Lemieux. Hauptperson in der 'Gewitternacht' ist ein kleines Mädchen, das zusammen mit seinem Hund im Bett liegt und einschlafen möchte. Viele Gedanken gehen ihr durch den Kopf. Immer wieder wälzt sie sich hin und her. Tausend Fragen beschäftigen sie. Woher komme ich? Wo endet überhaupt die Unendlichkeit? Ob es Leben auf anderen Sternen gibt? Würden wir deren Bewohner erkennen? Woran? Schnell noch ein Blick unter´s Bett. Schließlich weiß man ja nie... Wieder versucht die Kleine zu schlafen. Draußen zieht ein Sturm auf, ein Gewitter naht. Kein Mensch kann da ruhig im Bett liegen und einschlafen. Woher kommen all´ die Ideen, die einem so durch den Kopf schwirren? Und wohin gehen sie, wenn sie den Kopf verlassen?)

(Film 2) Die große Frage (Matthias Bruhn, Inka Friese nach dem Bilderbuch von Wolf Erlbruch, D, 2005, 3 Min., F: Warum bin ich auf der Welt? Fragt ein Kind – der Film gibt verschiedene Antworten und zeigt, dass jeder persönlich darauf eine Antwort finden muss.)

- „Gewitternacht“ in Auszügen
- „Die große Frage“ ab 1. Klasse möglich

Steinfliegen

Anne Walther, D, 2009, 14 Min., F, Kurzspielfilm

Auf einer Insel wohnt der Steinfliegenjunge Ferdi mit seinen Eltern. Steinfliegen können nicht fliegen, sie sind zu schwer, und ihre kleinen Flügel tragen sie nicht. Doch Ferdis größter Wunsch ist es, fliegen zu können. So macht er sich auf die Reise, um das Fliegen zu lernen. Unterwegs trifft er die verschiedensten Steine, die er nach der Kunst des Fliegens befragt, aber so richtig helfen kann ihm keiner. Als er schon alle Hoffnung aufgegeben hat und sein Schicksal akzeptiert, begegnet er einem kleinen Mädchen - und sein Traum erfüllt sich...

Susanne Kitzelmann

Caecilia Holbek Trier, DK, 2000, 25 Min., F, Kurzspielfilm

Susanne Kitzelmann ist sieben Jahre alt und mag ihren Familiennamen überhaupt nicht leiden. Könnte sie nicht wie andere einfach Petersen oder Olssen heißen? Wenn nur ein Wunder geschehen würde! Und so wird eine zerfetzte Plastiktüte für das fantasievolle Mädchen zur magischen Formel, die ihr hilft, Dinge zu beeinflussen und zu verändern. Und dies spielt sie solange durch, bis die

sich ihr erfüllenden Wünsche verheerende Konsequenzen hätten. Von da an ist sie bereit, gewisse Dinge so zu akzeptieren, wie sie sind.

Kirchliche Feste/Sakramente

Hostien

Armin Maiwald, D, 2000, 9 Min., F, Dokumentation

Wie entstehen Hostien? Sie werden aus Mehl und Wasser zubereitet und in speziellen Vorrichtungen gebacken, die wie Waffeleisen aussehen. Und zwar in Spezialbäckereien, von denen es katholische und evangelische gibt. Denn die Hostien der beiden großen Konfessionen sehen verschieden aus. Und sie haben im Gottesdienst auch eine unterschiedliche Bedeutung, wie der Beitrag aus der „Sendung mit der Maus“ anschaulich erklärt.

Von Drachen, Mäusen und Laternen

D, 2007, 32 Min., F (Filme) + Bilderbuchkinos und DVD-ROM-Teil, Trickfilm,

3 Filme und 3 Bilderbuchkinos zum Herbst, zum Erntedankfest und zu St. Martin. - Film 1: Frederick (5 Min.): Die Verfilmung von Leo Leonnies Klassiker unter den Bilderbüchern ist endlich digital verfügbar. - Film 2: Peter lässt den Drachen steigen (24 Min.): Ein Beitrag aus der TV-Reihe "Löwenzahn" mit Peter Lustig. - Film 3: Juli tut Gutes (7 Min.): Der Animationsfilm erzählt, wie Kinder heute das St. Martins-Fest feiern und erleben können - Bilderbuchkino 1: Alle meine Blätter: Blätter fallen ins Wasser und verwandeln sich dort in Fische. - Bilderbuchkino 2: Maus, pass auf!: Eine ganz besondere Form des Erntens... - Bilderbuchkino 3: Martins Mantel: Die Legende des Heiligen Martin von Tours.

- *Tipps: Film 3 „Juli tut Gutes“: Wie St. Martin / Teilen nicht gemeint ist
Bilderbuchkino 3 „Martins Mantel“ in Anlehnung an das gleichnamige Bilderbuch*

Anschi & Karl-Heinz - Kirchliche Feste I

D, 2002/2006, 60 Min., F, Dokumentation, TV-Magazin

Auf dieser DVD wurden die Beiträge zusammengestellt, die sich mit den folgenden Festen und Feiern im Kirchenjahr beschäftigen: Advent, Nikolaus, Weihnachten, Heilige Drei Könige. Diesen und anderen Fragen gehen die Filme nach: Wozu ist der Advent da? Wen feiern wir an Nikolaus? Was heißt heute Weihnachten? Was ist weise? Warum zünden wir an Mariä Lichtmess Kerzen an?

- *Tipps: „Nikolaus“
„Weihnachten“
„Heilige Drei Könige“*

Anshi & Karl-Heinz - Kirchliche Feste II

D, 2002/2006, 75 Min., F, Dokumentation, TV-Magazin

Auf dieser DVD wurden die Beiträge zusammengestellt, die sich mit den folgenden Zeiten und Feiertagen im Kirchenjahr beschäftigen: Aschermittwoch, Fastenzeit, Palmsonntag, Karfreitag, Ostern. Fragen, wie: Warum wird ein Kreuz aus Asche auf die Stirn gezeichnet? Wie wird die Fastenzeit gestaltet? Welche Bräuche gibt es am Palmsonntag? Was ist das Besondere am Karfreitag? Was bedeutet Auferstehung? ...werden angesprochen.

- *Tipp: „Karfreitag“*

Anshi & Karl-Heinz - Kirchliche Feste III

D, 2002/2006, , 60 Min., F, Dokumentation, TV-Magazin

Auf dieser DVD wurden die Beiträge zusammengestellt, die sich mit den folgenden Festen und Feiern im Kirchenjahr beschäftigen: Maria, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam. Diesen und anderen Fragen gehen die Filme nach: Was fasziniert die Menschen an Maria? Was heißt das, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist? Warum feiern wir Pfingsten? Was bedeutet 'Fronleichnam'?

- *Tipp: „Fronleichnam“*

Fröhliche Weihnachten, Rachid auf DVD-Sampler „Bald ist Weihnachten“

Sam Gabarski, B, F 2000, 15 Min., F, Kurzspielfilm

Die beiden Freunde Rachid und Ibrahim, die in einer belgischen Stadt leben, sind fasziniert von der Weihnachtszeit. Alles ist festlich beleuchtet und die Schaufenster voller schöner Dinge. Sogar ein Weihnachtsmann taucht auf, den die beiden muslimischen Jungen allerdings nicht so ernst nehmen. Als er sie allerdings auf Arabisch anspricht und Details aus ihrem Leben wiedergibt, sind sie verunsichert. All diese Ereignisse bestärken sie, ihr eigenes Weihnachtsfest zu feiern, mit Tannenbaum, Kerzen, Geschenken und Christmette, für die sie in der Kirche – wie in ihrer Moschee – sogar ihre Schuhe ausziehen. Aber Christen essen ja schließlich auch Couscous!

Andere Themenfelder

Willi will's wissen: Warum werden manche Männer Mönche?

Ralph Wege , D, 2003, 26 Min., F, Dokumentarfilm

Willi geht ins Kloster, um zu erfahren, wie der Alltag eines Mönchs aussieht. Da ist er im oberbayerischen St. Ottilien genau richtig. Über hundert Benediktinermönche haben sich hier für ein ganz besonderes Leben hinter Klostermauern entschieden. "Oberster

Chef" ist der Abt, der Willi die Besonderheiten seines Berufes erklärt. Die Mönche haben sich verpflichtet, ihr ganzes Leben lang strenge Regeln, wie z.B. Keuschheit, Armut und Gehorsam zu befolgen. Und schon im Morgengrauen geht es zum Beten in die Kirche! Eine der obersten Benediktinerregeln lautet: Bete und arbeite! Und so hat jeder Mönch auch einen normalen Beruf und arbeitet zum Beispiel als Gärtner, Bäcker, Schuster, Schlosser oder Bauer. Der Grund: Die Mönche sollen sich selbst versorgen, um das Kloster möglichst selten verlassen zu müssen. Wie gut sie für ein unabhängiges Leben gerüstet sind, erfährt Willi, als plötzlich ein Alarm losgeht. Mit fliegenden Kutten kommen die Mönche von allen Seiten gerannt, denn selbst eine Klosterfeuerwehr gibt es in St. Ottilien.

Willi will's wissen: Was glaubt man, wenn man jüdisch ist?

Ralph Wege , D, 2005, 24 Min., F, Dokumentarfilm

Der 13jährige Kevin feiert seine Bar Mitzwa. Willi darf dabei sein. Er erfährt in Kevins Familie, wie ein Junge jüdischen Glaubens in München seine Religion (er)lebt. Er lernt die Synagoge und einen koscheren Supermarkt ebenso kennen wie einen jüdischen Friedhof. Schließlich wird er auch noch zum Feiern des Kabbalat Sabbath eingeladen.

